



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1932

03.06.1932 (Nr. 116)

LNZ

Einzelpreis 15 Pfennig

Freitag, 3. Juni 1932 • Nummer 116

Im Sklarek-Prozeß

beantragte der Staatsanwalt je 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele, Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele, Geschäftsstelle: Papenstraße 15, Redaktion: Langenstr. 48, Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. — Fernspr. Domsch. 258 78.

Die LNZ erscheint jeden Freitag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot, Ansperrung usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugspr.

Anzeigenberechnung: fliegende die 10 Spalten mm-Zeile RM 0.10 auswärts RM 0.12, im Zeitteil RM 0.50, auswärts RM 0.70, Stellengruppe RM 0.04, sonstige kleine Anzeigen RM 0.06, Platzwörter ohne Verbindlichkeit.

Rotpreußen wird geräumt

Braun kommt vor den Staatsgerichtshof, Grzesinski wird entlassen

Kube vor dem Landtag

Heilmann übergibt die Kapitulation der SPD.

Die vierte Sitzung des Preussischen Landtages beginnt mit einem lebhaften Aufstoss. Auf der Tagesordnung steht die große politische Aussprache.

Hg. Kasper (Kom.) beantragt, daß die Regierung sofort herbeigerufen werde.

Hg. Kube (Nat.-Soz.) bezeichnet den Antrag der Kommunisten als eine absolute Selbstverleumdung. Er könne nicht verstehen, daß sich die Sozialdemokratie dagegen wehre. Solange die Regierung im Amt sei, müsse sie der Volksvertretung Rechenschaft geben. Solange die Herren die hohen Stühle entgegengenommen, haben sie hier anzutreten. (Lebhafte Zustimmung und Bravo-Rufe bei den Nationalsozialisten.)

Hg. Kube erinnert weiter daran, daß der Beschluß auf Abänderung der Geschäftsordnung vom 13. April von einem Vertreter der Deutschen Volkspartei als Geschäftsordnungssache in Übung bezeichnet worden sei. Die Sozialdemokraten wollten am liebsten bei der politischen und fraktionellen Lage im Hause eine erbliche Monarchie im Preußen schaffen. (Weiterkeit.) Die Minister übten im Rahmen der Verfassung noch ihren Dienst aus. Es gebe keinen wichtigeren Dienst, als sich der Vertretung des souveränen Volkes zu stellen, auch wenn diese ein unangenehmes Geschäft zeige. Das geschäftsführende Ministerium enthalte sich keineswegs politischer Maßnahmen, es trage die Verantwortung dafür, daß

vorgelesen in Berlin auf das souveräne Volk geschossen wurde

und daß die Berliner Polizeigebäude die Bevölkerung als Feindbild für ihre sabotischen Ausschreitungen ansehen. Minister, die schiefen lassen, so erklärte der Redner zum Schluß, haben die Pflicht, hier anzutreten und sich zu verantworten. Wir verlangen ihren Antritt zur letzten Musterung. (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.)

Der Antrag auf Herbeirufung des Staatsministeriums wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten angenommen. Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung ist die Regierungsbank weiterhin leer. Die Zentrumsmänner Dr. Steiger, Dr. Stiefjeß und Dr. Schmidt sitzen auf ihren Abgeordnetenplätzen.

Präsident Kerl teilt mit, daß er die Minister habe unterrichten lassen, er einen Beschluß aber nicht erhalten habe.

Hg. Kube (Nat.-Soz.) nimmt hierauf noch einmal das Wort: „Ich stelle fest, daß wenigstens die Mitglieder des Zentrums dem Hause gegenüber die schuldige Hochachtung erweisen, die ein souveränes Volk verlangen kann. Für die innere Politik ist nach der Verfassung aber der Herr Ministerpräsident verantwortlich. Ich stelle im Namen meiner Fraktion erneut den Antrag auf Vertagung der Sitzung um eine Viertel-

stunde, um dem Herrn Ministerpräsidenten noch einmal Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben, ehe der Landtag den Antrag auf

Anlage gegen Dr. Braun vor dem Staatsgerichtshof

stellt.

Die für die Einbringung des Antrages erforderlichen 100 Unterschriften werden bereits gesammelt. Zwar wird in diesem Landtag eine zwei Drittel-Mehrheit für die Annahme des Antrages nicht zu Stande kommen, doch mache ich die Sozialdemokraten darauf aufmerksam, daß nach einer Neuwahl dieser Antrag beikommen dürfte. Durch unseren erneuten Antrag den Ministerpräsidenten herbeizurufen, wollen wir allenfallsig schlagen, wieweil der Ministerpräsident in der Verfassung und Ignorierung des preussischen Landtages gehen will. Herr Dr. Otto Braun, der doch sonst ein tapferer Mann ist, hat vor diesem Landtag zu erscheinen. (Beifall bei den Nationalsozialisten.)

Der Antrag auf erneute Unterbrechung der Sitzung wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung teilt Präsident Kerl mit, er habe sich mit Ministerpräsident Braun telefonisch in Verbindung gesetzt. Der Ministerpräsident habe ihm erklärt, daß er damit beschäftigt sei, einen Brief an den Landtag zu diktieren. (Fortsetzung nächste Seite.)

17 Nationalsozialisten verletzt

Breslau, 3. Juni. In schweren Überfällen von Kommunisten und Mitgliedern der SAP. auf Nationalsozialisten, die sich in kleinen Gruppen auf dem Heimweg vom Rathaus befanden, kam es auf dem Neumarkt in den frühen Morgenstunden des Freitags. Hier hatten sich Anhänger der linksgerichteten Parteien in großer Zahl versammelt und zwar sollen, nach den bisher eingelaufenen Meldungen die SAP. heute unter Führung ihres Breslauer Leiters, des Fabrik-Dr. Götze, gefahren haben. Sie hielten eine Gruppe von etwa 5 Nationalsozialisten auf dem Neumarkt an, worauf es zu Auseinandersetzungen kam.

In deren Verlauf die Nationalsozialisten schließlich mit Säulen, Schlagringen und Messern bearbeitet wurden.

Hierbei wurde ein Nationalsozialist so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Später kam es zu neuen Überfällen, bei denen eine Anzahl von Personen verletzt wurden. Vereinzelt am Donnerstagnachmittag hatten sich in der Schweidnitzerstraße Überfälle auf Nationalsozialisten ereignet, wobei auch aus Gaspielen geschossen wurde, durch die ein Nationalsozialist Brandwunden erlitt. Insgesamt sind nach den bisherigen Zusammenfassungen am Nachmittag und in der Nacht

17 Nationalsozialisten und 1 Stahlhelmer verletzt worden, darunter 6 Personen schwer.

Es gelang der Polizei, den vermutlichen Haupttäter, der einem Nationalsozialisten 2 Messerstiche in die Brust beigebracht hatte, in den Morgenstunden festzunehmen.

Vereidigung des neuen Kabinetts

Berlin, 2. Juni. Die Verhandlungen Reichsfänglers von Papen über die Vereidigung der noch offenen Posten sind so gut wie abgeschlossen. Graf von Schwerin-Krosigk, bisher Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium, hat den Vorschlag, den Ministerposten im Finanzministerium zu übernehmen, angenommen. Dagegen hat die Verhandlung mit Dr. Goerdeler, dem der Posten des Reichsarbeitsministers angeboten worden war, erfolglos geblieben. Reichsjustizminister Maunz wird die Geschäfte des Reichsarbeitsministers zunächst mit übernehmen. Gärtnier hat sich zur Übernahme des Reichsjustizministeriums bereit erklärt.

Die Vereidigung des Kabinetts von Papen fand bereits Donnerstag nachm. um 17.30 Uhr durch den Reichspräsidenten von Hindenburg statt. Eine halbe Stunde später trat das neue Kabinett zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Freiherr von Neurath Reichsaußenminister

Berlin, 2. Juni. Der in Berlin eingetroffene deutsche Botschafter in London, Freiherr von Neurath, hat sich mit der Übernahme des Postens des Reichsaußenministers im Kabinett von Papen einverstanden erklärt.

Zum Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung als Nachfolger des ausgeschiedenen sozialdemokratischen Ministerialdirektors Jedin ist, wie verlautet, der bisherige Dirigent der Presseabteilung, Dr. von Kaufmann-Wieser, auszuwählen. Dr. Jedin verbleibt noch Rio de Janeiro.

Die Lage des Kabinetts

Reichsfängler von Papen ist es gelungen, seine Kabinettsliste zu vervollständigen und sein Kabinett am gestrigen Donnerstag vereidigen zu lassen. Seine Verbindung mit der „Germania“, deren Aufsichtsratsvorsitzender er war, hat er gelöst. Die Zeitung des Aufsichtsrates übernimmt der Industrielle Dr. H. G. Kludner. Reichsfängler von Papen hat dem Zentrum mitgeteilt, daß er es für selbstverständlich halte, sich jeder Entscheidung auf die ihm zum größten Teil gehörende Zeitung zu enthalten.

Staatssekretär Dr. Pünder, der zusammen mit Dr. Jedin in den Auslandsreise verweilt worden ist, hat im persönlichen Auftrag des seit einigen Tagen bettlägerigen Dr. Brüning die Geschäfte der Reichsfängler an den neuen Kanzler übertragen. An Stelle von Staatssekretär Dr. Pünder tritt Regierungsrat Dr. Rindt.

Der neue Reichsfängler hat die Presse empfangen und bei der Gelegenheit betont, daß er das Werk des bisherigen Reichsfänglers Dr. Brüning mit innerer Anteilnahme verfolgt habe und wenn jetzt die Menschen wecheln, so seien die Nachfolger berufen, an diesem Werte weiterzuarbeiten. Reichsfängler von Papen sieht seine Aufgabe darin, die Lasten und Opfer, die in dieser Zeit von Deutschland gefordert werden, dadurch tragbar zu machen, daß man die festliche Fundierung finde, die allein das Tragen dieser Lasten ermöglicht.

Kanzler und Außenminister haben an den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß ein

Wie lange noch?

Heute Landesverrat der „Bremer Volkszeitung“

Die „Bremer Volkszeitung“ wird heute unter der Überschrift: „Militärattache von Papen“ einen Artikel des jähling bekannten Herr Alfred Faust veröffentlichen, in dem in entstellender und verzerrter Weise Einzelheiten wiedergegeben werden von der Tätigkeit, die der neue Reichsfängler von Papen als deutscher Militärattache während des Krieges in den Vereinigten Staaten entfaltete. Die ganzen Ausführungen des Herrn Faust haben nur den einen Zweck, das Ausland gegen das neue Kabinett aufzuhetzen und diesen Schwierigkeiten zu bereiten.

Es wäre zwecklos, der Sozialdemokratie im allgemeinen und Herrn Faust im besonderen, Behauptungen erteilen zu wollen über die Verantwortlichkeit und Gemeinheit dieses Vorgehens.

Wir sind es gewohnt, daß der SPD. die deutschen Belange nichts, die parteipolitischen Interessen aber alles gelten.

Wir sind es gewohnt, daß dem Ausland jede Regierung deutscher Selbstachtung und deutschen Selbstbehauptungswillens von der SPD. demutiert wird.

Wir sind es gewohnt, daß internistische deutsche An-

gelegenheiten den fremden Mächten verraten werden — wir erinnern nur an den Verrat der Groenerischen Geheimdienstschrit an England im Januar 1929!

Wir wissen, daß der internationalen, volksbetragenden Sozialdemokratie jetzt, wo sie ihr Spiel endgültig verloren sieht, kein Mittel so schlecht, kein Verrat so niedrig ist!

Der Artikel des Herrn Faust wird auch noch in anderen sozialdemokratischen Zeitungen veröffentlicht werden.

Wir haben dazu nur zweierlei zu sagen! An die Regierung richten wir die Frage, ob sie es für tragbar hält, diesen Methoden der SPD. auch nur einen Tag länger ruhig zuzusehen?

Und den Herren von der roten Couleur sagen wir, daß ihre Zeit vorbei ist, unüberdacht und für immer! Das deutsche Volk läßt sich den Verrat der Sozialdemokratie nicht mehr gefallen!

Der Landesverrat hat aufgehört, salomäßig zu sein!

Wenn die Herren die Zeichen der Zeit noch nicht erfasst haben — um so schlimmer für sie! Da.

Telegramm gerichtet, in der die Schlichtungsbedeutung der deutschen Bruderhände betont wird.

Der Reichstagsrat hat fernerhin eine Unterredung mit dem Reichsamtpräsidenten Dr. Luther gehabt, in der beschlossen wurde, keinerlei Währungsversuche zu unternehmen und keine Kreditmaßnahmen zu treffen, die den Bestand der Währung gefährden könnten.

Die parlamentarische Lage der Regierung scheint aussichtslos und es ist durchaus damit zu rechnen, daß der Reichstag in kürzester Frist aufgelöst und vielleicht auch in kürzester Frist zu Neuwahlen geschritten wird. In Berliner politischen Kreisen spricht man bereits von der Möglichkeit, die Neuwahlen am 26. Juni durchzuführen zu können.

Die NSDAP. und ihr Führer Adolf Hitler, der die imperialistische Lage Deutschlands beherrscht, lassen sich das Gesetz des Handelns nicht vornehmen und werden zu gegebener Zeit die erforderlichen Schritte tun, um die Macht im Staate zu übernehmen.

Preußischer Landtag

welch er Zweifel habe, ob die Herbeiführung eines bereits zurückgetretenen Kabinetts zugelassen sei.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) bringt den Antrag ein, der Landtag wolle beschließen, sämtliche preußischen Minister, die der Sozialdemokratischen Partei und der Staatspartei angehören, wegen schuldhafter Verletzung der preußischen Verfassung vor dem Staatsgerichtshof anzuklagen.

In der Begründung des deutschnationalen Mißtrauensantrags, der die Beteiligung der letzten Geschäftsordnungsänderung der Weimarer Konstitution bezweckt, führt Abg. Steuer (D.N.) aus, daß die Geschäftsordnungsänderung den Charakter einer moralisch ungenügschließlichen kriegsrechtlichen parlamentarischen Entscheidung eines glatten Vertrages an dem neuen Landtag und seiner Wählerchaft trage.

Sitzpräsident Baumhoff teilt dem Hause sodann das Schreiben des Ministerpräsidenten Braun an den Landtagspräsidenten Krenz mit. Das Schreiben besagt, daß für Freitag eine Sitzung der Staatsregierung einberufen worden sei, in der die Frage geklärt werden solle, ob eine bereits zurückgetretene Regierung noch verpflichtet werden könne, vor dem Landtag zu erscheinen.

Abg. Piesch (Komm.) meidet sich dagegen, daß Braun-Severing vor den Staatsgerichtshof gebörden. Sie würden dem Antrag nicht zustimmen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.)

Die Wahl am 24. April in Preußen hat die Grundlage für eine völlige Veränderung der politischen Verhältnisse gegeben. Die dreizehn Jahre preußischer Politik unter der Leitung der Sozialdemokratie bedeuten dreizehn Jahre der verhängnisvollsten Beeinflussung der deutschen Politik nach innen und nach außen. Die Sozialdemokratie hat außenpolitisch stets die Verklammerung des deutschen Volkes bestritten. Das deutsche Volk hat in den dreizehn Jahren erkannt, daß die sozialdemokratische Außenpolitik ein absoluter Verfall war, und daß eine Umorientierung auch in der Außenpolitik eine absolute Notwendigkeit ist. Wir stehen in einer außerordentlich bedeutsamen Zeit politischer Entscheidungen. Ueber kurz oder lang wird auch die neue Reichsregierung sich verantwortlich machen müssen, dem Parlament gegenüber den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Nach den kommenden Reichstagswahlen stehen wir vor der Notwendigkeit, Reichs- und Preußenpolitik von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus zu leiten, um zu einer einheitlichen Linie zu kommen.

Vor einer Klärung der Angelegenheiten im Reich wird eine Vereinigung der preußischen Regierungsträger weder zweckmäßig noch notwendig sein.

Gegenüber der Börse und sonstigen Leuten, die sich als die deutsche Wirtschaft darstellen, möchte ich im Namen meiner Fraktion und meiner Partei das eine zum Ausdruck bringen:

Wir warnen die Börse vor einer Fortsetzung ihres verbrecherischen Spiels. (Beifall bei den Nat.-Soz.) Wir sind der Meinung: wenn die Börse ihr verbrecherisches Spiel mit dem Rest des deutschen Volkswirtschafts in der Form der letzten Tage fortsetzt, werden wir die Schließung sämtlicher Börsen in Preußen sofort verlangen. (Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.) Die Herren vor der Bourse sollen nicht glauben, daß das deutsche Volk sich das gefallen läßt. Hätte man im Kriege manchen Kriegsschieber rechtzeitig gehängt, dann wäre es besser für Deutschland gewesen. (Händelklatschen bei den Nat.-Soz.) Die Herren Spekulanten mögen zur Kenntnis nehmen: was vor 14 Jahren vergessen worden ist, kann noch nachgeholt werden.

Bisher hatte Herr Braun uns gegenüber den fahrenden Herrn, den Herrn Preußens gespielt. Nun hat das fahrende Volk den Wunsch, Herrn Braun als Objekt

Mecklenburg vor den Wahlen

Das Vorbild Oldenburgs muß erreicht werden

Am 5. Juni soll der neue Landtag in Mecklenburg-Schwerin gewählt werden.

Die hier, wie überall zusammenschmelzende politische Mitte war schon im alten Landtage so schwach vertreten, daß sie jetzt Aussicht hat so wie wie ganz zu verschwinden.

Das Entscheidende am alten Landtage war es aber, daß diese Mitte ausfallgebend war und bei einem Mißtrauensvotum ohne weiteres die bürgerlich-nationale Regierung Eichenburg-Haand-Dr. Schleiering in die Minderheit bringen konnte. Daß sie dies nicht getan hat, ist von der Regierung mit schweren Opfern erkauf worden.

Die Einwirkung, die die Länderregierungen auf die Reichspolitik nehmen, beruht vornehmlich auf ihrer Vertretung im Reichsrat. Hier zeigte sich nun fast bei jeder Abstimmung die Zuspaltung der bisherigen Regierungskoalition. Es gelang der Regierung nur selten, ihrer tatsächlichen Meinung auch im Reichsrat Ausdruck zu verleihen. Sie war vielmehr gezwungen, häufig ihren Vertreter zur Stimmhaltung zu veranlassen, um auf diese Weise den Auseinanderfall der Regierungskoalition zu verhindern. Denn zu dieser gehören auch Parteien, die unentwegt Brückengänge der Notwendigkeitspolitik und seine außenpolitischen Mißfolge hinnehmen, ohne von der Notwendigkeit und Nützlichkeit seiner Politik überzeugt sind.

Die Zusammenfassung des alten Landtages war folgende:

Nationalsozialisten	22
Arbeitsgemeinschaft nat. Meck.	2
von: Deutschnationalen	12
Volkspartei	3

der parlamentarischen Verhandlungen hier anwesend zu sein. Dr. Braun kommt diesem Verlangen nicht nach. Ich muß sagen, das paßt nicht ganz in das Charakterbild dieses an sich tapferen und offenen Sozialdemokraten. Es wäre richtiger gewesen, Dr. Braun hätte nach 13 Jahren sozialdemokratischer Gewaltherrschaft den Mut ausgebracht, diese Gewaltherrschaft offen zu verteidigen. Das Kabinett Braun hat in den letzten Wochen eine gesteigerte politische Tätigkeit entfaltet, nicht nur in der Ermennung besonders gutbezahlter Beamten, sondern darüber hinaus in der Terrorisierung von Beamten anderer politischer Richtungen. Ich vermute mich nach dem Namen meiner Fraktion auf das schärfste dagegen, daß z. B. das Verwaltungstechnisch und wissenschaftlich völlig unzulängliche bismarckische Schulsystem sich anmaßt, Lehrer, nur weil sie der größten deutschen Partei angehören, einfach zu entlassen und in Disziplinarverfahren zu verurteilen. Wenn die Sozialdemokraten am 24. April diese außerordentlich schwere Niederlage erlitten hat, so kann sie nicht allein wirtschaftliche Kräfte dafür verantwortlich machen, sondern sie kann sich bedanken bei ihren Polizeipräsidenten, Regierungspräsidenten, überhaupt bei der sogenannten Verwaltungskarrieristen in Preußen.

Wir Nationalsozialisten vertreten das freie unabhängige Mecklenburg, das von politischer Beeinflussung freigehalten werden muß. Wenn gerade in Preußen die Erbitterung weitester Volksschichten so stark zum Ausdruck kam, so lag das auch an der Politik der sozialdemokratischen Fraktion. Wenn am Tage von Stageraal auf die begeisterte Jugend scharf geschossen wird, dann bewundern wir die Behauptung des sozialdemokratischen Redners, daß die Regierung sich politischer Handlungen enthält. Vor der Öffentlichkeit dieses Hauses möchte ich einmal die Frage stellen: Glauben Sie etwa, daß englische Polizei auf Engländer schießt, die jetzt noch hundert Jahren — den Tag von Trafalgar noch feiern? Nein, so etwas ist nur in Preußen möglich, und wir wollen nicht, daß so etwas in Preußen fernerhin möglich sei.

Diese Raubschiffpolitik, begleitet von einem völligen Verfall in der Wirtschaft und Sozialpolitik, hat die Erbitterung und Wut in der breiten Masse gegen die Sozialdemokratie entfacht. In keinem Staat der Welt herrscht eine derartige politische Verwundung wie in Preußen. Ich nehme Anstand und Italien aus, weil da keine Vergleichsmöglichkeiten bestehen. Dann reden Sie doch nicht von Demokratie, dann sagen Sie doch offene Gewaltherrschaft. Sie (nach links) haben die deutsche Fische schwer veranlagt, als sie glaubten,

durch Eingimpfung der Vergangenheit über Ihre eigene Unzulänglichkeit hinwegtäuschen zu können.

Ein Volk kann seinen Niedergang ertragen, wenn es die Größe seiner Vergangenheit ehrt. Ein Volk, das sich selbst bejammert, legt sich selbst auf den Kirchhof und gibt sich selbst preis. Wenn Sie gegen unsere Parteigenossen Bruno Baumbach und Wilhelm

Wirtschaftspartei	6
Volksliste (Wulle)	2
Bauernverein	1
Müritzer	1
Demokraten	1
Sozialdemokraten	20
Kommunisten	3

Von diesen 51 Abgeordneten stützen 26 mehr oder weniger freudig die Regierung (23 Abgeordnete der Arbeitsgemeinschaft, 2 Nationalsozialisten und der Vertreter des Bauernvereins). Diesen stand eine Opposition von 25 Abgeordneten gegenüber.

Wenn es auf diese Weise in Mecklenburg-Schwerin auch schon gelungen war, ein marxistisches Kabinett zustande zu bringen, und damit vor allem eine geordnete Finanzwirtschaft herzustellen, so blieb doch die politische Auswirkung auf das Reich gleich Null. Die beiden nationalsozialistischen Vertreter im Landtag waren — frei von allem Parteigedanken — fast immer für die Regierung eingetreten, nur um Mecklenburg wenigstens unter seinen Umständen wieder einer Marxistenregierung zu überantworten. Das ist erreicht worden. Aber weit mehr bleibt zu tun!

Genauso wie im Nachbarlande Mecklenburg-Strelitz, wie in Braunschweig und wie bald in Oldenburg, gilt es jetzt auch aus Mecklenburg-Schwerin eine Erbnungsstelle im Reich zu bilden, auf allen Gebieten muß von einer bewußt nationalen Regierung, die von allen Hemmungen der Systemparteien befreit ist, Aufbauarbeit geleistet werden. Darum gilt es, unseren nationalsozialistischen Kandidaten die Möglichkeit zu geben, praktisch nationalsozialistische Politik zu treiben zum Besten ihres Landes und damit zum Besten Deutschlands.

weiter vorbringen können, als daß er noch jünger ist, so erwidere ich Ihnen: Nicht Braun und Severing haben preußische Geschichte gemacht, sondern die Hohenzollern. Sie können nicht leugnen, daß wertvolle Teile der Arbeiterkraft lieber in Reich und Glied mit einem ehelichen Prinzen stehen, als mit einem jüdischen Schieber. (Beifall bei den Nationalsozialisten bei den Nat.-Soz.) Verlassen Sie sich darauf: In Oldenburg und Anhalt und eines Tages auch in Preußen wird Adolf Hitler, der deutsche Arbeiter, der Herr des Staates sein. (Beifall bei den Nationalsozialisten bei den Nat.-Soz.)

Als Abg. Heilmann (Soz.) nunmehr die Rednertribüne betritt, verlassen die meisten Nationalsozialisten den Sitzungssaal. Abg. Heilmann überbringt die Kapitulation der SPD. vor der deutschen Freiheitsbewegung. Er erklärt, die Nationalsozialisten haben den Sturz des „Systems“ als ihr Ziel verlimbt. Das haben sie jetzt erreicht. Seit dem 31. Mai sind daher die Nationalsozialisten verantwortlich für Gegenwart und Zukunft des deutschen Volkes (Sehr wahr bei den Sozialdemokraten).

Danach sprachen noch ein Zentrumredner, ein deutschnationaler und der Redner der Einmann-Fraktion.

Darauf wird die weitere politische Aussprache auf Freitag, 10 Uhr, vertagt. Die Abstimmungen werden frühestens 2.30 Uhr beginnen.

Danzig wehrt sich

Danzig, 2. Juni. Der Danziger Senat hat dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig eine neue Note zugehellt, in der nochmals Einspruch gegen die Plünderungspläne zum Vortritt Danzigs und Danzigs erhoben wird. Da die Vorkommnisse des polnischen Besatzungsheeres trotz der Danziger Noten vom 23. und 28. Mai nicht nachgelassen, sondern an Umfang noch zunehmen hätten, sehe sich die Danziger Regierung gezwungen, die Polizei anzuweisen, mit allem Nachdruck gegen die polnische Vorkommnisse Danzigs an Danziger Gebiet und insbesondere auch in polnischen Eisenbahnen strafrechtlich einzuschreiten.

Kommunistische Aktion im Ruhrgebiet

Essen, 2. Juni. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, beabsichtigen die Kommunisten für den 2. Juni einen Generalaufruf im ganzen Ruhrgebiet. Bei dieser Gelegenheit sollen auf Befehl der kommunistischen Reichsleitung alle Kampfaktionen gegen den Faschismus eingeleitet werden. Die einzelnen Stabsführer haben die Anweisung erhalten, ihre Leute zur Irreführung der Polizei möglichst auf die einzelnen Stadtbezirke, Straßen und Wohnungen zu verteilen. Für den 4. Juni sind für alle Stabsbezirke Führungsverordnungen angefertigt, in denen über die bisherigen Maßnahmen berichtet und die künftigen Aktionen beraten werden sollen.

Memellage am 8. Juni vor dem Saager Schiedsgerichtshof

Saag, 1. Juni. Der litauische Vorkämpfer Eda Altantais, geschäftsführender Vertreter der memelländischen Regierung beim königlichen Gerichtshof in der Angelegenheit der Auslegung des Memellandstatuts, hat nunmehr im Sekretariat des Hofes seine Gegendarstellung eingereicht. Welt jetzt der schriftliche Teil des Verfahrens beendet ist, hat der Vorsitzende des Hofes den Beginn der Verhandlungen auf den 8. Juni 10.30 Uhr festgesetzt.

Sozialistische Beteiligung an der Regierung Herriot abgelehnt

Paris, 1. Juni. Der Sozialisten-Kongress in mit folgender Tagesordnung abgebrochen worden: „Der Kongress nimmt Kenntnis von der Antwort, die Herriot gegen auf seinen Vorschlag erteilt hat.“

Die praktische Bedeutung dieser Entscheidung ist die Ablehnung einer Beteiligung an der Regierung, hingegen hat sich die Sozialistische Partei die Unterstützung der radikalsozialistischen Regierung offen gehalten.

Letzte Drahtnachrichten

Die Mitglieder des Kabinetts lösen Parteibindungen.

Berlin, 3. Juni. Sämtliche Mitglieder des Kabinetts, die der Deutschnationalen Volkspartei angehören, werden, wie der „Volksanzeiger“ meldet, aus der Partei austreten. Es sei anzunehmen, daß auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts ihre Bindungen zu den Parteien lösen.

Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag

Berlin, 3. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach dem „Vorwärts“ im Reichstag folgenden Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Papen eingebracht: „Die Reichsregierung besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.“

Polnische Herausforderung. — Legionärstung in Gdingen.

Warschau, 3. Juni. Der halbamtliche Informations-Agentur zufolge, findet die diesjährige Tagung des polnischen Legionär-Verbandes am 14. und 15. August in Gdingen statt. Dieser Tagungsort ist nicht ohne einen bestimmten Zweck gewählt. Es ist ein Beweis dafür, wie in Polen zurzeit alles auf die Korridorabwehr eingeleitet ist. In der Werbung heißt es noch, daß viele Legionäre, die für Polen gekämpft hätten, nunmehr Gelegenheit haben würden, die Ostsee und den neuerrauten polnischen Hafen zu sehen.

Schwerer Zugunfall in Buenos Aires

Bisher 40 Verletzte.

Buenos Aires, 3. Juni. In einem Bahnunfall von Buenos Aires fuhr ein von La Plata kommender Schnellzug mit großer Geschwindigkeit infolge Versagens der Bremsen gegen einen Presseloch. Die Lokomotive stürzte um und mehrere Wagen schoben sich ineinander. Bisher wurden 40 Verletzte geborgen, unter denen sich zahlreiche Schwerverletzte befinden.

Kleine Politik

Das Tokioter Parlament wurde unter dem Schuß von 300 beschnittenen Polizisten eröffnet, während die einzelnen Mitglieder noch besonders geschützt wurden, da weitere Bombenattentate befürchtet wurden.

Die japanische Armee befindet sich auf dem Vormarsch der russischen Grenze zu, und die Kommandierung befürchtet die Komplizierung der politischen Lage.

In Südafrika im Oranienburg wütet die Pest, der bisher 40 Menschen zum Opfer gefallen sind.

Die Vereinigten Staaten in Amerika werden an der Kaufmann Konferenz nicht teilnehmen.

Der Deutsche Städtetag richtet an die neue Reichsregierung einen Ruf, daß die Kommunen am Ende ihrer Kraft sind und ohne ausreichende Reichshilfe ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können.

Die holländische Kammer hat ein Devien-Clearings-Gesetz angenommen, das sich im wesentlichen gegen Deutschland richtet.

Von der Reichsbahn werden 78 Millionen nicht gebetteter Mehrausgaben für den Monat April gemeldet.

Die Memellage wird am 8. Juni vor dem Saager Schiedsgericht verhandelt.

Die brasilianische Regierung hat 6.565.641 Erdöl-Raffee vernichten lassen, die nicht absehbar sind.

Eine deutsche Torpedoflotte von 4 Booten hat Stagen angefallen, 10 Matrosen und Offiziere auf dem Kriegsschiff einen Kranz am deutschen Kriegsgraub niederkateten.

In der Sowjet-Hölle als deutsche Frau

Der Leidensweg und die entsetzlichen Qualen einer aus Rußland zurückgekehrten Arbeiterfrau

Die „Arbeiterzeitung“ bringt gestern wieder einmal einen langen Artikel über die Eindrücke zweier Bremer Arbeiter in Sowjetrußland, der die übliche, schon klischeehafte Schilderung, der „Erfolge“ des sozialistischen Aufbaus bringt. Wir zweifeln gar nicht daran, daß die nach Rußland entlassenen Arbeiter tatsächlich eindrucksvolle Eindrücke mitgebracht haben, da man ihnen eben nicht das zeigt, was nötig wäre, um sich ein wirkliches Bild von den russischen Zuständen machen zu können.

Daß die „Arbeiterzeitung“ nach den immer bei

geisternden Erfolgen der KPD. beim Volksbegehren in Bremen, bei der Landtagswahl in Oldenburg usw. es natürlich bringend nötig hat, wenigstens auf den Fortschritt im „Paradies der Arbeiter“ zu verweisen, können wir ihr schon nachfühlen.

Um den von der KPD. seit Jahren belagerten Arbeitern, die sich jetzt in Scharen von der Kommune zum nationalen Sozialismus wenden, einmal ein anderes Bild vom russischen Vaterland zu geben, lassen wir die „Essener Nationalzeitung“ folgen:

Gesundheit und Mann verloren

„Anbei sende ich Ihnen einige Artikel über meine Erlebnisse als Frau in Sowjetrußland. Wenn demnächst eine Frauenversammlung stattfindet, möchte ich ums Wort gebeten haben, denn es ist mir unmöglich, all das zu schreiben, was ich dort erlebte. Wenn ich mich noch nicht in Ihre Partei aufnehmen lasse, so geschieht es nur deswegen, weil ich viel zu viel Stille auf die KPD. hielt und die Enttäuschung zu groß war. Ich habe mich noch nicht von dem Schlag erholt!“

So schrieb klar und einfach die deutsche Arbeiterin Anna Krull aus Duisburg an den Verlag unserer Zeitung. Wir haben ihren Bericht gelesen und sind bis ins tiefste Innere erschüttert. Wir bitten, ihre Schilderung als das zu nehmen, was sie ist, als einen Schrei der Not und des Schmerzes, aber auch als eine furchtbare Anklage gegen kommunistisches Verbrechen.

Die Schriftleitung.

Die Fahrt ins „Paradies“

Am 3. August 1930 fuhren wir mit einem Transporthaus von 600 bis 600 Mann nach Rußland. Uns hatte man solche Wunder vorgegaukelt, daß wir mit viel Freude dorthin fuhren. Dieses Land, in dem Milch und Honig fließen sollte, war ja auch wert, daß wir unsere Möbel in Deutschland verpackten. Eine schöne Wohnung und was dazu gehört, wurde uns ja versprochen. Voll sinniger Freude sagte auch ich zu, die Reise mit meinem Mann anzutreten. Ich dachte mir: „Mein Mann, ein edler Kommunist, wird schon für mich sorgen, wie es seine Partei vorsehreibt.“ Ich dachte mich ganz auf ihn.

Wir kamen an die Sowjetgrenze in Schestowka. Dort gab man uns vier Koffer. Bei unserer Ankunft spielten Musikanten, die Internationale wurde des öfteren gespielt. Veranstaltungen und Versammlungen wurden uns zu Ehren gegeben. Im Bahnhofshotel wurden wir

köstlich und gut bewirtet

Am vierten Tage fuhren wir weiter, unser großer Transport wurde nach allen Himmelsrichtungen gestreut, um an die verschiedenen Arbeitsplätze zu gelangen. So kamen wir mit etwa 50 Mann nach dem Kaukasus, ins Donezgebiet, in die Hauptkohlenzentrale. Von Schestowka bis zum Bestimmungsort fuhren wir noch drei Tage und drei Nächte. Wir fuhren durch schöne große, reiche und üppige Kornfelder, durch die schöne Gegend am Fuß des Ural, wo die schöne Stadt Kiew liegt. An den Bahnhöfen Menschenmengen und immer wieder Musikanten. Weiter ging's nach Charkow. Das ist die Hauptstadt des Südens. Wir wurden wieder festlich empfangen, konnten essen und trinken, was wir wollten und fühlten uns alle sehr behaglich, daß man uns einfache Arbeiter mit soviel „Zam-Zam“ empfing.

Wie froh und selig waren wir! „Wenn es uns immer so gut geht“, sagten wir uns, „dann fahren wir niemals wieder nach Deutschland zurück!“ Und wir stimmten freudig mit ein in das Lied der Internationale.

„Rot Front“ und „Heil Moskau“

Mehrere Straßenbahnen standen uns zur Verfügung und mit Musik ging es dann durch die Stadt. Alle nennenswerten Bauten wurden besichtigt. Auch die schöne und aufs beste eingerichtete Klinik. Wir Frauen besichtigten die Säuglingsstation. Nachher mußten wir draußen noch auf unsere Führerinnen warten. Wir Deutschen haben hier in Rußland das Wort gelernt, aber wir konnten es im vorigen Jahre noch nicht. Wir gingen an zu murren, daß man uns da in der großen Hitze von 35 bis 40 Grad einfach so stehen ließ. Als wir deshalb unseren Mann aufsuchten, da gab's schon den ersten Kniffel. Wenn uns das nicht pochte, konnten wir ja wieder umfahren. Nachmittags fuhren wir weiter und kamen nach Krasnodar am Don und weiter nach Schachty. Dort war niemand, der uns erwartete. Man wachte von unserem Kommen noch nichts!

Von Charkow aus fuhr ein Beamter von der Schachtverwaltung des Seltenerzabbaus mit uns und einige Frauen und Chemiker fragten ihn alles ab. Das waren ja schöne Sachen, die man da zu hören bekam. Wir wurden mitgetraut! Es kam zu Ehren der KPD. und schon wurde dieser Mann verhaftet. Wir dachten uns, das sei ein Zeichen dafür, daß er gefangen sei. Aber so überzeugend hatte er gesprochen, daß uns alles doch sehr komisch vorkam. Aber alles, was er

erzählt hatte, war reine Wahrheit. Später mußten wir es am eigenen Leib erfahren!

Unsere Wohnungen waren z. B. noch nicht fertiggestellt. Eine Schule wurde uns eingeräumt und jetzt fing das „herrliche“ Leben in der Sowjetunion an. Nochmals vier Koffer und dann sollten die Männer arbeiten. In diesen vier Tagen wurden wir nochmals aufs beste versorgt. Mutter haben wir nicht mehr geschmiedet, sondern fingerdick aus Brot gelegt.

Käse, Eier, Obst, alles hatten wir in Hülle und Fülle!

Nur das, was gelocht wurde, schmeckte nicht. In Rußland wird alles mit Sonnenblumenöl gemacht, anstatt mit anderem Fett. Das verträgt ein deutscher Magen nicht.

Am fünften Tage wurde mit der Arbeit begonnen. Wie immer, so begaben wir uns auch an diesem Tage in den Speisesaal. Er war leer, kein Tisch gedeckt, kein Personal, kurzum nichts. Wir gingen zum Verwalter und Dolmetscher. Dort bekamen wir folgenden Befehl:

„Ja, was bildet ihr euch denn eigentlich ein? Ihr geht nur zur unschönen Gasse und seid als solche behandelt worden. Jetzt seid ihr Arbeiter und jetzt zu, daß ihr was bekommt!“

Nach vielem Hin- und Herreden gab man uns

Frauenelend unter Paragraph 218

Abtreibungen ohne Narkose - Wanzen im Krankenhause

Zuchthauskittel als Nachthemden

Der jetzt folgende Bericht ist hauptsächlich für die deutsche Frau. Daraus kann man ersehen, wie „gut“ es in Sowjet-Rußland die Frau hat, die nach den Berichten der „Wiederkehrenden Arbeiterzeitung“, des „Ruhr-Echo“ und „Echo des Ostens“ (Streußen) in diesem „Paradies“ wie im Himmel lebt! Wir Deutsche sind keine Kaffen und lassen uns auch nicht damit vergleichen. Die ungeheure Not, die ich Tag für Tag vor Augen sah, brachte mich aus Verzweiflung auf den Gedanken, mir die Frucht meines Leibes holen zu lassen, was ja in Rußland belohnend erlaubt ist, weil dort der Paragraph 218 nicht wie in Deutschland besteht.

Ich selbst wollte zwar gerne ein Kind haben, aber ich hätte doch in Rußland nicht gewußt, wie es hätte ertragen sollen und wie ich es hätte fleiden sollen. Kaufen kann man nichts, weil es zu teuer ist. Und das Essen, mit dem wir uns ernähren mußten, wäre für ein kleines Kind der Tod gewesen. Sollte ich wohl mein Herzblut in die Welt legen, um dann sehen zu müssen, wie es verhungert?

Als ich ins Krankenhaus kam, mußte ich zuerst baden. Meine eigenen Sachen, die ich auf dem Leibe trug, mußte ich abgeben. Ich bekam eine Krankenhauskleidung, ein grau-gelbes Nachthemd und einen Lebermantel, den ich zuerst für einen Zuchthauskittel hielt. Nur mit dem Unterfisch, daß dieser Kittel vollkommen durchsichtig und gerissen war, während die Anzüge in den deutschen Zuchthäusern wenigstens ganz und geschickt sind. Meine guten Sachen, die letzten, die noch besaß, wurden rücksichtslos zu einem Bündel zusammengepackt, mit einem schmutzigen Strick umwickelt und in eine Kiste geworfen, denn

in diesem Krankenhaus gab es keine Kleiderbügel.

Auch durfte ich meinen eigenen Schwamm nicht benutzen. Man warf mir ein eckelreifes schmutziges Handtuch ins Bademesser, mit dem ich schon vorher unzählige Kaffen gewaschen hatte. Als das Knäuel ins Wasser fiel, nahm das Wasser eine gräßliche Farbe an. Dann kamen der Arzt und die Krankenschwester, die mich mit rotem Kopf fragten, weshalb ich so aufgeregter sei. Ich wollte eben antworten, als ich hinter mir ein Schreien und Lachen hörte. Ich drehte mich um und sah Männer und Frauen vollkommen nackt da stehen, die sich über mich lustig machten. Da habe ich mich als deutsche Frau furchtbar geschämt und war froh, als man mich endlich auf mein Zimmer brachte. Als ich das Bett aufstieg, in dem ich die Tage im Krankenhaus verbringen sollte, wimmelte es voller

Wanzen und Skatolen.

Ich suchte nach einer Skatole, fand aber keine und ließ zum Korridor, wo ich mich bei den dien-

stenden Schwester beschwerte. Erst nach vier Protesten, und als mich ich weigerte, mich in das schmutzige Bett zu legen, bekam ich ein anderes Bett.

Nun lag ich da, dachte über unsere schöne Hinfahrt nach und wie ich mittlerweile alles gewendet hatte. Da gab mir der Gedanke Kraft, den kommenden Eingriff handhaft und geduldig zu ertragen, um nur nicht mein Kind in einer solchen Hölle auf die Welt zu bringen.

Als Gast und Besucher und als Delegierter möchte ich mein ganzes Leben in der Sowjetunion gerne frieren, aber nicht als Arbeiter.

Abends kamen unsere Männer hungrig nach Hause. Wir hatten nichts für sie zu essen. Wenn wir dieses Spiel vorher gehabt hätten, dann hätten wir bestimmt das, was wir in den vier Tagen in Hülle und Fülle hatten, geparkt und zurückgelegt, um länger als nur diese vier Tage etwas zu essen zu haben. Nun hörten wir, daß wir auch

Lebensmittelkarten

bekämen, auf die wir Ware kaufen könnten. Die Karten bekamen wir, aber noch lange nicht die Ware. Täglich wurden Sitzungen und Versammlungen abgehalten, wie wir unsere Lebensmittel beschaffen könnten. Verträge und Versprechungen wurden gemacht, die von einer Sitzung zur anderen immer schöner wurden. Aber geübt hat sich dadurch nichts. Unsere Stimmung wurde sehr schnell anders.

Die Internationale wurde nicht mehr so begeistert gesungen. Wir stimmten nur mit ein, wenn es sein mußte, um nichts als Konterrevolutionäre angesehen zu werden.

Es waren unter uns auch vier Deutsche, die sangen, daß ihnen das Herz und die Leber überlief vor dem „Deutschland, Deutschland, über alles“. Man schwärzte sie bei der Verwallung und Partei an, und ein paar Tage später drückte man ihnen die Papiere in die Hand. Wehe dem, der seiner rechten Gesinnung Ausdruck gab. Der wird dann beschlagnahmt, wo er geht und steht. Ein untragbares Dasein. Deutsche Kommunisten, die wirklich hier Kommunisten waren, sind im kommunistischen Staat verfolgt worden. Ich hielt ja auch so große Stücke auf Sowjetrußland!

Die Verpflegung im Krankenhaus war entsetzlich

Morgens und abends gab es nur ein kleines Stück trockenes Brot und eine Tasse Tee. Mittags gab es meistens Kartoffelsuppe ohne Fleisch, dafür aber mit soviel Sonnenblumenöl, daß man sie überhaupt nicht genießen konnte.

Die Toilette im Krankenhaus kostete jeder Beschreibung. Männer und Frauen gingen zusammen halbnackt dort hin, Männer und Frauen benutzten die gleiche Toilette. Meine Verzweiflung wurde immer größer in dieser Hölle, aber ich konnte mich nicht wehren, weil ich vollkommen machtlos war.

Nun kam ich zum Operationsaal. Ich hatte schon gehofft, daß man mich wegen meines Elends eine Behandlung geben würde. Aber ich hatte mich geirrt.

Bei voller Besinnung mußte ich alles über mich ergehen lassen

In meiner Not schrie und biß ich mich, aber es half alles nichts. Als ich den Arzt fragte, warum denn die armen Frauen nicht vorher betäubt würden, sagte er mir, daß gesunde nur deshalb, um die Russinnen davon abzuhalten, den operativen Eingriff bei sich vorzunehmen zu lassen. Er erklärte, daß die Abtreibungen überhandnehmen würden, wenn die Frauen vor der Operation keine Angst hätten.

Durch bestimmtes Geleis ist der russische Paragraph 218 übrigens längst schon wieder geändert. Abtreibungen dürfen nur bis zum dritten Monat gemacht werden, aber auch nur dann, wenn die Mutter schon eine bestimmte Anzahl Kinder hat. Der Paragraph 218 ist nicht so frei, wie man sich das in Deutschland vorstellt. Das ändert auch nichts an der Tatsache, daß die deutschen Kommunisten in ihrer Demagogie und Verlogenheit in Deutschland die volle Aufhebung dieses Paragraphen fordern.

Als man mich operiert hatte, wollte man mich genau so wie die Russinnen halbnackt durch den Korridor in mein Bett zurücktragen, und erst, als ich mich selbst wehrte, wozu man mir eine Decke überlegte. Seit ich nun wieder im Bett lag, hörte man sich nicht mehr um mich. Ich fühlte mich unglücklich elend und weinte und hatte

Schnulst nach Deutschland. Hunger, Schmutz und Däse, das war mein Eindruck vom russischen Krankenbau.

Nach einigen Tagen besuchte mich mein Mann, der aber nur von außen durch das Fenster zu mir sprechen durfte. Ich hatte fortgesetzt hohen Fieber und meinte solange, bis man mich auf eigenen Wunsch aus dem Krankenhaus entließ. (Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Gorguloff für seine Tat verantwortlich.

Paris, 1. Juni. Die drei Ärzte, die dem Auftrag erhalten hatten, den Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumergue auf seinen Geisteszustand zu untersuchen, haben einstimmig erklärt, daß Gorguloff für seine Tat voll verantwortlich gemacht werden müsse. Das Verbrechen, das er begangen habe, sei nicht unter dem Einfluß einer geistigen Störung geschehen.

Einfuhrungslid in Frankreich

Paris, 1. Juni. Wie aus Marseille gebräut wird, hat sich in einem Aluminiumwerk in Gardanne am Dienstag früh ein schweres Explosionsunglück ereignet, dem ein Einfuhr folgte. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, sechs Leichen unter den Trümmern hervorzuheben. Unter den Toten befinden sich zwei Franzosen, zwei Italiener und zwei Spanier.

Kanalschiff rammt Fischerboot

London, 1. Juni. Auf der Höhe von Harwich stieß der Kanalschiff „Bray“, auf dem Reisende aus Deutschland und Holland sich befanden, in dichtem Nebel mit einem Fischerboot zusammen, das innerhalb von wenigen Sekunden sank. Der Kapitän und drei Mann der Besatzung ertranken. Ein fünfter Mann konnte durch ein Rettungsboot der „Bray“ gerettet werden.

Amerikanische Steuern vor Senat angenommen.

Washington, 1. Juni. Der Senat hat die Steuern vor, mit denen die Haushalte ausgleichend werden soll, mit 72 gegen elf Stimmen angenommen.

Die Gesamtverlängerung der Steuererträge im Betrag von 1121 Millionen Dollar vor. An den bisherigen Haushalten wurden Abträge in Höhe von 400 Millionen Dollar vorgenommen, während sich die Neueinsparungen auf 250 Millionen Dollar belaufen.

Gärung in Spanien.

Kommunistisch-lynchalistische Kundgebungen in Spanien. — Bisher sechs Tote.

Madrid, 1. Juni. Die für Sonntag angekündigten großen kommunistisch-lynchalistischen Kundgebungen in ganz Spanien sind bisher ruhig verlaufen. Lediglich in Madrid, Valencia und Barcelona mußte die Polizei die Kundgebungen mit der Schusswaffe auseinanderreiben. Insgesamt wurden dabei sechs Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Wirbelsturm in Stamonien

Belgrad, 1. Juni. Ein Wirbelsturm hat in Stamonien mehrere Dörfer zerstört. Etwa hundert Häuser sind durch das Unwetter zum Einsturz gebracht worden. Bisher wurden sechs Tote gemeldet.

Bombenanschläge in Belgien.

Belgrad, 1. Juni. Am Montag früh um 2.30 Uhr ereigneten sich zwei Bombenanschläge. Die erste Höllenmaschine explodierte vor der neuen Stupitsina, die zweite in der Nähe des Bahnhofs. Eine dritte Höllenmaschine wurde in der Nähe des Gebäudes der „Politika“ gefunden und unschädlich gemacht. Zu gleicher Zeit wurde an der Straßengegend, an der das Ministerpräsidentium, das Finanzministerium, das Kriegsministerium und die militärische Akademie sich befinden, ein Mann festgenommen, der in einer Schachtel eine vierte Höllenmaschine trug. Durch die Explosionen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Im Laufe des Vormittags wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

In politischen Kreisen vermutet man, daß die Anschläge als Antwort auf den geistigen Artikel in der „Breme“ gedacht waren, die die Gründung einer starken nationalsozialistischen Bewegung in Südspanien fordert.

Wieder blutige Zusammenstöße in Bombay.

Bombay, 1. Juni. Am Montag kam es zu neuen blutigen Unruhen in Bombay, die zu einem Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Eingeborenen führten. Ein Indianer wurde getötet und hiebzehn schwer verwundet. Der ganze Verkehr ist lahmgelegt, die Geschäfte sind geschlossen. Bereits in den Morgenstunden eröffneten die Truppen das Feuer auf Hindus und Mohammedaner, die sich gegenseitig mit Messern und Eisenstangen bekämpften. Später setzte die Menge einen Parfümerieladen in Brand. Als die Truppen anrückten, wurden sie von den Indianern mit einem Hagel von leeren Seltenerwasserflaschen überschüttet. Nach einer Warnung ging das Militär mit aufgestellten Gewehren gegen die Menge vor und erschreute sie.

Amtl. Bekanntmachungen

Zugelassene Installateure.
Die auf nachstehende Installationsfirmen lautenden Zulassungsurkunden sind unanfällig:
Fied. Grac, Diebstahlstraße 10,
S. Behr, Grapel, Heerstr. 133-35,
H. Brüggemann, Bülowenstraße 26,
Edo Müller, Landwehrstraße 22,
Willy Höder, Grödelinger Deich 32,
Hd. Hoffmeister, Ellhornstraße 33,
Paul Horn, Alter Postweg 1a,
Kofke u. Reichmann, Friedrichstr. 27,
Walter Endwig, Sandbühlstraße 156,
Heinr. Kleis, Grödelinger Deich 18,
Johs. Seelamp, Albrechtsstraße 186,
Carl Wessmann, Steinort 173-175,
H. Wiese Wde., Baumstr. 56.
1. 6. 1932. **Städt. Elektrizitätswerk.**

Städtisches Museum für Natur- und Handelskunde.
Mit Wirkung vom 1. Juni an wird das Eintrittsgeld in die Sammlungen am Dienstag, Donnerstag und Freitag auf 30 Pf. herabgesetzt.

Der Gemeindevorsteher Martin Hoesch ist auf seinen Antrag am 1. Juni d. Js. aus dem Amt geschieden. Die Führung der Gemeindegeschäfte ist von diesem Tage an bis zur Übernahme durch den neu zu wählenden Gemeindevorsteher dem Beigeordneten Otto Freyer übertragen worden.

Die Landgemeinde Grambsmoor.

Geriichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 46). In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 26. Mai 1932:

Wichmann u. Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 1. Mai 1932, unter Beteiligung eines Kommanditisten. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Ingenieur Jacob Wilhelm Harry Wichmann in Bremen. Geschäftszweig: Elektrische Installation von Schiffen und Maschinenanlagen, sowie der Handel mit in dieses Fach fallende Spezial-Artikel. Sangehofstraße 139-140.

Am 1. Juni 1932:

Dampfschiffahrtsgesellschaft Aktien-Gesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 24. Mai 1932 ist in Absatz 59) der Statuten die Weiterführung der durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 19. September 1931 außer Kraft gesetzten Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammenfassung und Befassung des Aufsichtsrats sowie über die Vergütung der Mitglieder der Aufsichtsrats beschlossen.

Handels-Gesellschaft Unterwerf mit beschränkter Haftung, Bremen: Auf Grund Gesellschaftsvertrages vom 15. Oktober 1931 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Liquidator ist der Kaufmann Hans Wiedt in Kiel.

„Storkherold Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Kaufmann Bruno Thiele in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. In der Gesellschaftsverammlung vom 28. Mai 1932 ist beschlossen worden, das Stammkapital der Gesellschaft um 9000 RM. von 10 000 RM. auf 19 000 RM. zu erhöhen.

„Freuwerth Bremen“, Filiale der Deutschen Freihand-Aktiengesellschaft für Warenvertrieb, Bremen: Hans Mantelwig ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Der Rechtsanwalt Dr. Hans Kadelbach in Berlin ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. Die Generalversammlung vom 28. April 1932 hat beschlossen, die gemäß der Verordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Sätze 9, 13, 14 und 24 Absatz 2 Ziffer 4 des Gesellschaftsvertrages in unverbesserter Fassung wieder in Kraft zu setzen.

Vernhard Töfelmann, Bremen: Inhaber ist der hiesige Kaufmann Bernhard Walter Töfelmann. Geschäftszweig: Getreide- und Futtermittelhandel. Werderstraße 93.

Bothe u. Mademann Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Rudolf Bothe ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Gebr. Dahnen, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bremen.

In dem Kontursverfahren über den Nachlass des Kaufmanns Christian Reinhold Otto Röhre ist Termin zur Beschlussfassung über den vom Kontursverwalter mit den Gläubigern达成的 und nach abgelaufenen Vergleich auf

Dienstag, den 21. Juni 1932, vormittags 9 Uhr,

im Gerichtshaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 84, anberaumt.
30. 5. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen der Firma „Triumph“ (Kleider- und Feinloftfabrik) Aktiengesellschaft in Bremen, ist zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf

Dienstag, den 28. Juni 1932, vormittags 9 Uhr,

im Gerichtshaus, 1. Obergeschoss, Zimmer Nr. 84, anberaumt.
28. 5. 32. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts.

Stadttheater

Heute

Freitag, 20. Juni, 200. 216-23.

Der Barbier von Seville

Donnerstag, 20. Juni, 201-216-23

Der Waffenschmied

Donnerstag, 20. Juni, 202. 216-23.

Die toten Augen

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Oper von Eugen d'Albort

Miegesuche

Brautpaar

Pg. sucht z. 1. 7 od. 1. 8 2-3 Zim. Wohn. bis 40.—RM. Westl. Vorstadt. Ang. u. H 440 b.V.

Zim. im Zentrum, mögl. m. Garage od. Platz f. Klein-Auto. Ang. mit Preis unt. Y 441 beim Verl.

Zu vermieten

1 frdl. möbl. Zim. i. Werkst. od. Lagerr. Vasmerstr. 16

Stellengesuche

Stellengesuche

Jg. Frau, 25 J., s. Stellung i. Büro od. i. Bäckerei (f. Buch. u. Laden). War 5 J. im Büro und 3 J. i. Bäckerei u. Kond. füt. Ang. u. V 438 b.V.

Stellengesuche

Perf. Hausschn. ges. für Kleid. u. Mäntel. Ang. u. W 439 b.V.

Gibt die B N Z weiter!

Verlangte Stellung

Verlangte Stellung

im deutschen Haushalt für 15 jähriges kräftiges Mädchen v. L. christl. erzogen. Näherkenntnis. ges. Ang. u. O 431 b. V.

Vertreter

u. Geschäftsstellenleiter von streng korrek. Kapitalbeschäftigungen. mit besten Referenzen vielerorts gesuch. Nur Pg.-Meldungen mit Mittgl.-Nr. Rückporto erbeten. Deutsche Kapitalbeschäftigungsges. m. b. H., Hannover Bahnhofstr. 5

Ratsstuben

Neueröffnung

Heute, 3. Juni, abends 18 Uhr

In allen Räumen gleiche, bedeutend herabgesetzte Preise. Küche und Keller in bekannter gleicher Qualität des Ratskellers.

Täglich ab 16.30 Uhr KUNSTLER-KONZERT

In der Markthalle haben wir eine Schoppenstube zu Original-Kellerpreisen eingerichtet.

Mosel-, Rhein- und Rotweinschoppen 29 Pf.

Es wird unser Bestreben sein, unseren verehrten Gästen Qualitätsküche, gepflegte Biere und Weine zu liefern.

Besuchen Sie uns! Die Oekonomen des Ratskellers und Pächter der Ratsstuben

Schönheit und Behaglichkeit

soll die Beleuchtung jedem Raum verleihen. Besichtigen Sie mein z. Zt. durch Neueingang besonders reichhaltiges Lager zweckentsprechender Beleuchtungskörper.

F. W. Buchmeyer

Radio - Staubsauger - Reparatur - Installation

Aerzte-Tafel

Zurück!

Dr. med. Hermann Brauneck

Frau

Dr. med. Elisabeth Brauneck

Humboldtstraße 82

Nationalsozialisten!

Denkt an Eure Pflicht. Kauft nicht Waren-Haus. Kommt zu mir. Ich biete Euch persönlich. Ich biete Gewähr für fachmännisch gepflegte Ware. Ich noch eins bedenkt:

Das war noch nie da!

Daß man bestgeflegten fuffigen

Wein!

so billig kauft, wie ich ihn jetzt anbiere

Damit ganz Bremen zu mir fomme

6 Werbe-Tage!

1930er Liebfraumilch o. A. Fl. 0,8

1930er Spiesheimer o. A. Fl. 0,8

1930er Enschelmer o. A. Fl. 0,8

1929er Edenkoberer Berg o. A. Fl. 0,8

1929er Malmkommer Heiligenberg Fl. 0,8

1929er Liebfraumilch Fl. 1,-

1929er Niersteiner Domtal Fl. 1,-

1929er Liebfraumilch Fl. 1,-

usw. bis zu den feinsten Gewächsen

Eine Flasche für sich!

Wermul-Wein 22 grädig Fl. 0,8

Süd-Weine

garant. unvers. Orig.-Ware nach alle

Geschmacksrichtungen horrend billig u.

1928er Monlagne Orig. tief dunkel Fl. 0,8

1928er Cabernet Fl. 0,8

1927er Tarragona, hervorragend Fl. 1,-

1928er Tarragona golden Fl. 1,1

alter Malaga (bes. geeignet Fl. 1,3

alter Douro Portwein) z. Stärkung Fl. 1,5

Bordeaux- und Burgunder-Weine

1927er Chateau St. Jean de Bl. Fl. 1,2

1926er Graves vollst. Fl. 1,5

1924er Beaujolais Fl. 1,6

1926er Haut Sauternes Fl. 2,1

Spezialitäten u. Löss

sehr große Auswahl, besonders billig u.

Feiner alter weiß. Korn-Flasche 1,50

reiner Weinbrand Flasche 2,80

deutscher **Weinbrand**

la Jamaica-Rum-Berlin

in alle Stärken u. Sorten sehr preisw.

Alle nicht aufgeführt. Sorten sehr preisw.

Besuchen Sie mich unverbindlich.

Carl Beck, Weingroßhandl.

und Import

Am Dobben 47, Haltestelle Hagen

Haus zur Bremer Flagge

Verkehr frei! ganz. Verkauf direkt an

Private. Bayernland prompt. Durchgang

geöffnet 9-7 Uhr, auch Sonnab.

Gernau Domshöhe 27288

Hier wirbt der Fleischermeister!

Zur Spargelzeit

Kalbsbratens, Kalbsbraten

Kalbschmittel, Schweineschmittel

E. Steuber, Haferkamp 79

Fernsprecher Weser Nr. 834 75

Feine

Fleisch- und Wurstwaren

zu den billigsten Tagespreisen

Fr. Dammann

Vasmerstr. 18 / Domshöhe 277 67

Fleisch- und Wurstwaren

nach süddeutscher Art

Heinz Sixt, Schlachtere

Kl. Helle 41

Fernamt: Weser 847 59

Bestellungen auf Wunsch ins Haus.

Vof

Gerhardstraße 1

Telefon Domshöhe 29602

Jede Bestellung

frei Haus

Dorus de Vries

Wulvesstr. 28-29, Domsh. 264 15

Empfehle meine prima Fleisch- und Wurst-

waren zu den billigsten Tagespreisen

Kauft nicht im Warenhaus!

Tennis im schönen Weser-Stadion

Es werden noch Jugendliche und Erwachsene als Mitglieder

angenommen; Beitrag 6 Monatsraten à 5 Mk. einschl. Unterricht

Die beiden letzten Unterrichtskurse zu den hier angebotenen

Vergünstigungen beginnen

Dienstag, 7. Juni und Mittwoch, 15. Juni

Auskünfte durch

Stadion-Tennis-Club Rot-Weiß, Stadionstribüne, Zimmer 103, Hansa 406 73

Wolters Autobusse

fahren zur Innenbesichtigung der

„Europa“

nach Bremerhaven

Sonntag u. Montag, 9.30 Uhr ab Bahnhof.

RM. 6.50 für Hin- und Rückfahrt, einschl.

Dampfer-, Nordschleuse-, Kaiserhafen- u.

Tiergartenbesichtigung.

Raketen-Motorradrennen

in Oldenburg, am Sonntag, 5. 6.

RM. 2.80 für Hin- und Rückfahrt

Vorverkauf:

Reisebüro „Oceanic“, Bahnhofstr. 27/28

Photo-Broschus, Ecke Wall/Sögestraße

Zigarrenhaus M. Niemeyer

Obernstraße/Markt, Kaiserstraße/Brill

Zigarrenhaus Ed. Schwarz

Ecke Brücken-/Osterstraße

Wollers Autobus-Gesellschaftsfahrten

Brinkum Ruf 26 und 99

Insertiert in der BNZ

So etwas muß man

ausschneiden!

Alter Klarer, 1/2 R. 1.40

Feiner Goldbrand 1/2 R. 1.85

Alter Verdener 1/2 R. 1.85

Edelkorn 1/2 R. 1.95

Alter Doppelkorn 35% 1/2 R. 2.10

Elmendorfer 1/2 R. 2.60

Elmendorfer 35% 1/2 R. 2.60

1/2 R. 2.75

Sämtliche Liköre, Hausmarke 2.30

Steinhäger, Niederst. 1 Ltr. 3.50

Urtrunk 1 Ltr. 4.-

Deutsch. Weinbrand-Verschmitt 4.90

Hausmarke 2.70

Reidem. & Ulrichs 3.-

Dauerdin 3.-

Rückst. 3.10

Hausmarke „Edel“ 3.10

Scharlachberg 3.40

Winkelhausen 3.40

Weinbrand Verschm. extra Qualität 1 Ltr. 2.50

Frischer Maitrank 75 Pfg.

Größte Auswahl in

Qualitätsweinen und Spirituosen

am Platze. Niedrigste Preise

KPD überfällt BNZ-Zeitungsverteiler

Am 9. April verteilten Mitglieder der KPD in der vergangenen Nacht die BNZ. Sie hatten sich auf verschiedene Straßen verteilt und wurden von einem Trupp Kommunisten beobachtet. Es handelt sich nicht um die Tageszeitung der Kommunisten, da sie beim Eingehen der Polizei verhaftet wurden. Johann K. lief nicht so schnell wie die anderen, er blieb stehen, wurde von der Polizei gefasst und auf Waffen durchsucht. Da man bei ihm einen Gummitrumpf fand, wurde er vor Gericht angeklagt und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus dem Arbeitsgericht

Sie haben beide kein Geld

Das Lehrmädchen C., vertreten durch ihren Vater, klagt gegen die Firma Minna H. auf Zahlung der rückständigen Lehrvergütung von 70,64 RM. Die Forderung wird anerkannt, freigelegt ist nur die Abzahlungssart. Die Firma will wöchentlich 5 RM bezahlen.

„Das ist zu wenig“, sagt Vater C., „ich muß von 90 RM fünf Personen ernähren, 10 RM müssen wöchentlich gezahlt werden.“ Beide bleiben erdarrt bei ihrem Standpunkt. Da der Richter zu verstehen gibt, daß die ganze Summe sofort fällig ist, sagt der Andere schlicht: „Ich habe nichts zu zahlen.“ Er läßt sich dann zu einem Vergleich herbei, nachdem er 10 RM wöchentlich zahlen soll. Dem Klagenstehenden bleibt die Frage: „Und wenn er nicht zahlt, was dann?“

Villiger Sonnenabendnachmittags-Ausflug nach Belgeland. Am Sonnabend, dem 4. Juni d. J., befehlt für dieses Jahr die einzige Möglichkeit, einen billigen Nachmittagsausflug von Bremerhaven nach Belgeland und zurück ohne Landen mit dem beliebten Zubehörschiff „Belgeland“ des Norddeutschen Lloyd zu unternehmen. Abfahrt von Bremerhaven-Elbdeich 15.45 Uhr, Ankunft in Belgeland 18.45 Uhr, Abfahrt von Belgeland 19 Uhr, Ankunft in Bremerhaven-Elbdeich 22 Uhr. Der Fahrpreis für die Strecke Bremerhaven-Belgeland und zurück beträgt RM. 4.—. Fahrkarten sind an Bord des Dampfers erhältlich.

Ermittelte Taschendiebstähle. Wiederum wurde ein Einbruch durch Einsteigen in das Fenster mittels Gitterstange bewirkt und zwar diesmal in der Wilhelmshavenstraße. Gestohlen wurden 1 silberne Weinbrandflasche, 50 Groschen und Pfefferminztabletten, 300—400 Sahnehonbons, 100 Sahnehäufchen, 15 Schachteln Maltabonbons, 100 Sahnehäufchen und diverse Kartons Pralinen und Tafeln Schokolade befehligen Marke. Ferner wurden 1 Zigarettenschachtel, 20 Schachteln 1 und 2 Spatzenbrot des Sportclubs „Zur Grene“ erbeutet. — In der Schützenstraße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. 850 Stück Zigaretten, 10er Packungen, Graf Spee, wurden entwendet.

In der Knochenhauerstraße spielten zwei sechs-jährige Knaben mit einem Toddybär, indem sie sich den Bär gegenseitig über die Fahstrolche warfen. Einem passierenden Radfahrer flog der Bär plötzlich vors Vorderrad, so daß der Radfahrer zu Fall kam, sich Verletzungen zuzog und außerdem Schaden an seiner Kleidung und an seinem Fahrrad erlitt. Bei dieser Gelegenheit muß nochmals an die Eltern die Mahnung gehen, ihre Kinder vom Spielen auf der Fahstrolche abzuhalten.

NS.-Flagge über Rathaus!

Während der Dauer der Sitzung des Bürgerrates.

Dienstag wurde die Flagge der NSDAP auf dem Rathaus in Westerbefest gehisst und am Morgen wieder entfernt. Auf Antrag eines Gemeinderatsmitgliedes wurde beschloffen:

Der Anhang der NSDAP-Flagge auf dem Rathaus erfolgt jedesmal während der Dauer der Sitzung des Gemeinderates. Die Rotbürgersteuer, vom Ministerium ausgeschrieben, wurde auf Antrag bis zum

1. August zurückgestellt. Man hofft durch eine straffe Geschäftsführung in der Verwaltung auch so die Finanzen in Ordnung zu bringen. Damit dürfte Westerbefest das erste Rathaus Deutschlands hinter Koburg sein, wo die Hitler-Flagge weht.

Wir grüßen die Kämpfer in Odenburg und hoffen fest, daß auch in der Hansestadt Bremen das Freiheitsbanner des Vaterlandes wehen wird.

Aus der Umgegend

Die Vorgänge in der Hemmlinger Sparrasse

In Ergänzung und teilweiser Berichtigung der vorgelegten von uns gebachten In-Mitteilung über die Vorkommnisse bei der Hemmlinger Sparrasse e. G. m. b. H. geht uns vom unterfertigten, eingeweihten Seite noch folgende Erklärung zu:

Wenn auch die Tatsache der vorgekommenen Verletzungen nicht bestritten werden soll, so ist doch zu sagen, daß der genannte Vertrag zum großen Teil aus vorhandenen Reserven gedeckt werden kann und bereits beträchtliche Summen in früheren Jahren abgezahlt worden sind. Es handelt sich bei der genannten Summe um Beiträge aus der ganzen Zeit von 1924—1931. Beim Abschluß für 1931 ist lediglich ein tatsächlicher Verlust von 60 000 RM zu berücksichtigen gewesen. Da es sich bei der Sparrasse um eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung und nicht wie es im Bericht lautet, mit beschränkter Haftung handelt, muß besonders festgehalten werden, daß irgendeine Gefahr für die Sparrasse und Kontoinhaber nicht besteht. Die statutenmäßig außerordentliche Generalversammlung hat den Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern, die seit 1931 die Verwaltung der Sparrasse betreiben und die Sanierung durchgeführt haben, im vollsten Vertrauen zu der jetzigen geordneten Geschäftsführung beauftragt, die früheren Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, die gegen Statuten und Gesetze verstoßen haben, rechtmäßig zu machen und gegebenenfalls, soweit es in Frage kommt, gegen die Strafbarkeit zu stellen. Diese Verfahren werden sich nicht nur gegen den genannten Mandanten B. richten, sondern müssen naturgemäß gegen den ganzen in Frage kommenden Personenkreis angestrengt werden.

Wenn auch angenommen werden kann, daß Teile des Verlustes auf diese Art noch wieder herzubringen sein werden, so muß ganz unabhängig davon festgestellt werden, daß irgendein Risiko für die Kontoinhaber nicht besteht und die Kasse in der Lage ist, den normalen Geschäftsbetrieb aufrecht zu erhalten. Für die jetzt leider zur Erhöhung des Anteils herangezogenen ca. 500 Genossen besteht die begründete Aussicht, daß der neuinzuführende Betrag von ca. 200 RM bei normalem Geschäftsgang in absehbarer Zeit wieder ausgeglichen werden kann.

Etat angenommen

Hoya. Der städtische Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 198 000 RM ab und wurde nach dreistündiger lebhafter Debatte angenommen. Bürgermeister Steller wies darauf hin, daß sich die Erwerbslosigkeit in Hoya nicht ganz so katastrophal wie in anderen Orten ausgewirkt hätte. Durch den Neubau des Postgebäudes konnten Arbeitskräfte beschäftigt werden,

während von dem Bau einer Wasserleitung Abstand genommen werden mußte.

10. Gaudiumtag

Delmenhorst. Hier liegen bereits Meldungen von über 100 Vereinen vor. Allein 70 Staffeln sollen gelaufen werden. Kampf in erstem Turnkampf wird die Mägen der Turner aus den Nachbargebieten zu uns führen.

Schaffende Arbeit

Mitterhude. Im Moorgebiet leben wir hier und sind gerade mit dem Aufbringen des Torfes beschäftigt. Der Ost, der in diesen Tagen unsere Gegen bedrückt, wird Freude an den Sumpfwäldern und Moorgräben haben, die in voller Blüte stehen.

Bürgermeister erkrankt

Sterzhof-Schornbach. Uns wird bekannt, daß der Bürgermeister Stephan erkrankt und auf Urlaub gefahren ist.

Die Wirtshäuser gebrochen.

Der Maurermeister Babenhop in Vendinghof war mit dem Wiegern eines verfallenen Weidenbrunnens beschäftigt. Die Arbeiten in dem etwa 12 Meter tiefen Brunnen waren bereits beendet und die Gerüststangen konnten bereits entfernt werden, und sollten in die Höhe gezogen werden. Dabei fiel eine Stange, die beim Reinigen des Brunnens benutzt worden war, in den Brunnen und traf den noch in der Tiefe befindlichen B. so unglücklich, daß ihm die Wirbelsäule gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Bremer Krankenhaus gebracht, doch mochten die Bemühungen der Ärzte erfolglos; B. starb nach kurzer Zeit.

Was bringt der Sport?

Seute, 19.30 Uhr Fußballspiel Werder gegen den Norddeutschen Fußballmeister HSV, Bürger-Sportplatz.

Polizei gewinnt Nibelungenwunderpreis.

Den Nibelungenwunderpreis gewann am Mittwochabend im Beisein der Polizeiportverein mit 575 Punkten vor dem MZV, der 516 Punkte buchten konnte. Als dritter ging D. B. V. mit 463 Punkten aus dem Kampfe hervor. Der MZV erreichte 442 Punkte. Damit ist die Polizei abermals Sieger des Nibelungenwunderpreises.

Bremer Getreidebericht. Weizen: Manitoba 1: 5.70; Varisio (80 kg) 5.15. Gerste: Ruffen 8.95 verpolt, La Plata 8.90 verpolt, Donau 8.80 verpolt. Hafer: Pomm. Weißhafer (52.3 kg) 9.65; Mais: La Plata 7.55 verpolt, Donau Galfog 7.20 verpolt. Tendenz ruhig!

Berliner Marktberichte

Gemüse Kohlrabi Freiland Schock 0.7—3.5, Radechen Schock 1.25—2.5, Meerrettich 50 kg 40.—, Sellerie gewaschen Schock —, Porree je nach Größe 1.50—3, Petersilie je nach Größe 100 Bd. 3.—, do. mit Wurzel 50 kg 6.—10, Salat Freiland 4.—6, Gurken Freiland 100 Stück 15.—30, Spargel 1 50 kg gebündelt 35.—40, do. lose 33.—38, do. II gebündelt 22.—25, do. lose 17.—23, do. III 10.—15, do. lose 7.—10, do. unsortiert 20.—27, Grüne Bohnen ital. br. 50 kg 32.—36, Schotten ital. 12.—17, Tomaten Treibhaus 50 kg 42.—47, do. holländische Treibhaus 40.—46, do. canar. Kiste 3.5—5, Rhabarber Freiland 1.5—2.

Preisnotierungen für Eier (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 2. Juni.) A. Deutsche Eier: Trinkkeiler vollfr. gestempelt, über 65 g 7.75, über 60 g 7.—, über 53 g 6.25, über 48 g 5.50, aussortierte kleine und Schmutzeier 5.—, B. Auslandsener: Danen über 72.5, 17er 6.75, 15½—16er 6.—, Holländer 68 g 7.50 60—62 g 6.25, 57—58 g 6.—, leichtere —, Rumänien 4.75—5.25, Russen normale 4.25—4.75, kleine, Mittels und Schmutzeier 4.25. Die Preise verstehen sich in Rpf je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbezieher und Eiergroßhändler ab Wagen oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Witterung, Schön. Tendenz: Beinhaltet.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggongfr. märkischer Station: Weiße Kartoffeln G. Gschäft, Rote Kartoffeln 1.40—1.60, Gelbschlechte (außer Nieren) 2.20—2.30 RM, Fabrikartoffeln 7.50—8.50 Rpf je Stärkeprozent. **Butter.** Die Berliner Notierungskommission bezieht die Preise — Fracht und Gebinde gegen zu Käufer — zeichnete die Tendenz wieder sehr als ruhig und setzte Lasten — für den Zentner unverändert wie folgt fest: I. Qualität 100, II. Qualität 99, abfallende Ware 89 RM.

Rundfunk

Freitag, 3. Juni 1932. 16. Was ich bei den Indianern Brasiliens erlebte. 16.15 Der Schokolad. 16.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Sonntag. 17.45 Wie wird Deutschland mit Elektrizität versorgt. 18.10 Das bunte Programm. 18.35 Stunde der Weltkinder. 18.55 Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 19. Aktuelles Dienst. 19.15 Wetterbericht. 19.20 Stellungnahme. 20.15 Jubiläumskonzert des Stadt. Orchesters Kiel. 22. Radiokonzert. 22.20 Konzert im Hotel Reichshof.

Sonnabend, 4. Juni 1932. 5.45 Wetterbericht. 6. Morgengymnastik. 6.15 Wetterbericht. 6.30 Morgengymnastik. 7. Wiederholung der Abendkinder. 8.15 Ernährungsrundfunk. 10.30 Nachmittagskonzert. 11. Der Normier Reichstag. 11.30 Mittagskonzert. 12. Zeitungsbesprechung. 13.30 Wetterbericht. 13.20 Familienbesprechung. 13.35 Unterhaltungskonzert. 14. Nachmittagskonzert. 14.10 Europäische Nationalhymnen. 15.30 Schiffsfahrtskonzert.

Herausgeber: Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans-Joachim von Scharf; für den Anzeigenenteil: M. Waffers, sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer National-Anzeiger-Verlag. — Für unerwartet eingelangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist die zur Aufzeichnung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Notationsdruck: Beyer-Druckerei Bremen

**Kaffee Hag trinken heißt:
etwas für die Gesundheit tun.
— Und wer wollte das nicht?**

WOLFGANG MARKEN

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU IN SA.

32. Fortsetzung

„Au, bei dir ist's doch bald so weit. Der Gottlieb hat doch schon mit dem Pastor gesprochen und ihm gesagt, daß du die nächsten Tage das Aufgebot bestellen gehst.“

„Da hat man dir einen schönen Bären aufgebunden.“

„Vertell dich doch nicht, Hermann. Das weiß doch das ganze Dorf, daß du die Dorothee vom Paulmüller nimmst. Was, Paulmüller?“

Der alte Paulmüller sah verlegen am Tisch und schauzte dann den Schwäger an:

„Galt's Maul, Schoppen-Gustav! Das geht dich alles nichts an.“

„Weinstu? Du, Paulmüller, weißt du, was der Herr Pastor zum Entschluß gesagt hat? Das Dorf, das muß eine enge Gemeinschaft sein. Nicht wahr, das hat er gesagt? Ich weiß schon, was los ist, ich geh jeden Sonntag in die Kirche. Und wenn wir nun so 'ne enge Gemeinschaft sein müssen, da muß doch alles zusammengehören. Stimmt's nicht? Und da kannst du den Schnabel schon mal aufstun und als ehelicher Mensch sagen: Ja, so ist's, wie der Schoppen-Gustav sagt.“

Aus nahm Hermann für den Bauern das Wort und sagte:

„Die Dorothee ist meine Spielgefährtin, ist ein liebes gutes Mädel, aber sie liebt einen anderen. Wenn Vater Paulmüller ein richtiger Vater ist, wird er seine Tochter glücklich machen und sie nicht zu einem anderen zwingen. Es ist keine

Eingabe. Der verdammte Kaufhandel, das Verputzen zwischen Herz und Land, das muß endlich einmal aufhören.“

Paulmüller sah mit gekrümmtem Kopf und zusammengekniffenen Lippen zu und schweig.

„Du hast wohl eine andere Braut, Hermann?“

fragte Schoppen-Gustav wieder.

„Galt's Maul“, fuhr Hermann auf.

„Dahabähähäh...“, lachte der alte Gistmischer. „Kann mir's schon denken. Der Schoppen-Bauer weiß Bescheid. Eine von den leichten Dingen auf dem Drei-Eichen-Hof ist's.“

Hermann trat an den Tisch des Schoppen-Bauern.

„Wenn du jetzt nicht augenblicklich dein ungehorsames Maul hältst, dann schmeiß ich dich hinaus, so alt du auch bist. Du Gistmischer willst noch Ehrabschneider sein! Du erbärmlicher Lump! Die Mädels sind ganze Kerle, die schäfer und kümmern sich nicht um des anderen Kram. Die sind anständig!“

„Anständig!“, höhnte der Schoppen-Bauer. „Dahabähähäh... die sind anständig. Ich... die haben mir mit ihrer Anständigkeit wegenommen, was mir als Erben zukam. Wir gehörte der Drei-Eichen-Hof. Wir, niemanden anders!“

Alle Anwesenden lachten.

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

„Alle Anwesenden lachten.“

Dinger aus der Stadt und nehmen mir das Erbe. Das ist eine Gemeinheit! Und was für Mädels sind es! Da hat die eine, die Blonde, ihren Schatz mit auf dem Hof. Wer weiß, was da alles vorkommt. Das Lumpengefindel...“

Hermann packte den Alten.

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

Ein großer Tumult entstand. Die anderen drängten heran. Einige wollten einschlagen. Aber die Mehrzahl stimmte in den Ruf Hermanns ein und schrie: „Raus mit dem Ehrabschneider!“

Und Hermann warf den Gistmischer hinaus.

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

„Raus mit dir! Ehrabschneider! Lump!“

Korteluna folat

Das Kulturwert der deutschen Sozialversicherung

Als Bismarck im Frühjahr 1881 mit dem ersten Entwurf eines Sozialversicherungsgesetzes an die Öffentlichkeit trat, erregte er die Bewunderung der gesamten Kulturwelt. Der Mann, der ebendieses Reich zusammengeführt hatte, ging nun mit Energie daran, die inneren Schäden, die die liberaltische Wirtschaft nach der Zerstörung des patriarchalischen Zustandes heraufgeführt hatte, zu beseitigen. Die von Grund und Boden entwurzelte Industriearbeiterschaft sollte sichergestellt werden. Nicht Almosen und Arznenfürsorge sollte der Arbeiter im Falle der Krankheit, des Unfalles, der Invalidität, des Alters erhalten, sondern eine ausreichende Rente aus einer Versicherung, an der er selbst beteiligt und in deren Organen er vertreten war. Bismarck betrat mit der staatlichen Sozialversicherung völliges Neuland. Aber er irrte sich nicht, das Werk wuchs fröhlich und großzügig empor und wurde Vorbild für alle Nationen.

50 Jahre steht das Gebäude der deutschen Sozialversicherung und heute nach 14 Jahren sozialistischer Herrschaft sind wir soweit, daß die Renten und Unfallversicherungsbeiträge

wieder beim Almosen angelangt sind; ja daß darüber hinaus die Sozialversicherung vom Zusammenbruch

bedroht ist. Aufgabe des Nationalsozialismus muß es deshalb sein, sie zu retten und damit das Schicksal der Arbeiterschaft wieder sicherzustellen.

Die deutsche Sozialversicherung besteht aus Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung, Knappschaftliche Rentenkasse, Arbeitslosenversicherung.

Die gesetzliche Regelung in ihrer heutigen Form ist niedergelegt in der Hauptgesetze: Reichsversicherungsordnung von 1911 bzw. 1924, Angestelltenversicherungsgesetz von 1911 bzw. 1924, Reichsknappschaftsgesetz von 1923, Arbeitslosenversicherungsgesetz von 1927, Die Krankenversicherung.

Sie erfasst alle gegen Entgelt beschäftigten Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge und Hausgehilfen; technische und kaufmännische Angestellte, Bühnenglieder und Musiker, Lehrer und Erzieher; Angestellte in Verufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrtspflege; Hausgebetreibende; die Beschäftigten von See- und Binnenfahrzeuigen. Die Versicherungsbeiträge für Arbeiter bis Hausgehilfen und Schiffbesatzung mit Ausnahme des Schiffers ist unabhängig von der Höhe des Entgeltes, während die übrigen Gruppen nur verhältnismäßig sind, falls ihr Arbeitsentgelt jährlich 3000 RM. nicht übersteigt.

Die Leistungen der Krankenversicherung bestehen in Krankengeld (Arzt, Arznei, Brillen usw., und Krankengeld), Wochengeld, Sterbegeld und Familienhilfe. Die Träger der Versicherung sind die Krankenkassen. Es bestehen 2140 Ortskrankenkassen, 423 Landkrankenkassen, 3908 Betriebskrankenkassen, 871 Zunftkrankenkassen, 33 Knappschafts-Krankenkassen, 1 Seefrankenkasse und zahlreiche Ortskrankenkassen.

Die Kosten der Krankenversicherung werden durch Beiträge aufgebracht (Versicherte zwei Drittel, Arbeitgeber ein Drittel). Die Ausgaben betrugen im Normaljahr 1928: 1,865 Milliarden. Die Zahl der Krankenkassenmitglieder beträgt rund 21 Millionen.

Die Unfallversicherung.

Sie erfasst Arbeiter und Angestellte in Fabriken, im Bergbau, Handgewerbe, Transportgewerbe und in der Landwirtschaft. Auch die meisten kleineren gewerblichen Betriebe, sofern mit ihnen eine Unfallgefahr verbunden ist, sind in die Versicherung einbezogen. Die Versicherungsbeiträge sind an eine Einkommensgrenze nicht gebunden, wenn auch im Höchstfalle 8400 RM. Jahresgehalt der Versicherungsbeziehung zugrunde gelegt werden.

Gegenstand der Versicherung ist der Erfolg des Schadens, der durch Körperverletzung (insolange Unfall oder Berufsverletzung) oder Zerstörung entsteht. Gewährt werden Krankenbehandlung, Berufsfürsorge, Rente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit oder -minderung, Krankengeld bis zum Eintreten der Krankengeld, Heilmittel, Körperersatzstücke usw.; bei Tötung Sterbegeld und Hinterbliebenenrente.

Die Mittel für die Unfallversicherung werden nur von den Arbeitgebern aufgebracht und zwar im Umlageverfahren. Die Ausgaben betrugen im Normaljahr 1928: 407 Millionen RM.

Träger der Unfallversicherung sind die Berufsgenossenschaften. Es bestehen 500 Ausführungsbehörden und 66 gewerbliche und 40 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften.

Die Zahl der Versicherten beträgt rund 23 Millionen.

Die Invalidenversicherung.

Sie erfasst Arbeiter, Gesellen und Hausgehilfen;

Handgewerbetreibende; die unteren Gruppen der Schiffbesatzung.

Die Leistungen der Invalidenversicherung bestehen in Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten. Invalidenrente erhält derjenige, welcher nicht mehr imstande ist, durch Arbeit ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen erwerben können. Wer das 65. Lebensjahr vollendet hat, erhält Invalidenrente (Altersrente) auch ohne Invalidität zu sein. Die Mittel für die Leistungen werden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte aufgebracht. Die Ausgaben betrugen 1928 1,066 Milliarden RM. Die Zahl der Versicherten beträgt 18 Millionen.

Die Angestelltenversicherung.

Versichert sind die Angestellten bis zu einem Einkommen von 8400 RM. jährlich.

Die Leistungen bestehen in Ruhegeld und Hinterbliebenenrenten. Ruhegeld erhält der Angestellte, der das 65. Lebensjahr vollendet hat, ferner der Versicherte, dessen Arbeitsfähigkeit in seinem Berufs auf weniger als die Hälfte gelunken ist. Die Beiträge leisten Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte.

Die Zahl der Versicherten beträgt 3,2 Millionen. Die Ausgaben betrugen 1928 138 Millionen RM.

SPD. und Sozialversicherung

Einige Stichproben aus dem Schuldbuch der Sozialdemokraten!

Die Sozialdemokratie hat die gesamte Sozialversicherung, vor allem die Ortskrankenkassen, immer als ihre Domäne betrachtet. Die bürokratischen Apparate dieser Institutionen, mammutartig aufgebaut, wurden zum Selbstzweck und die eigentliche Bestimmung, dem wirtschaftlich Schwachen in Zeiten von Not und Krankheit Hilfe zu gewähren, trat mehr und mehr in den Hintergrund. Die Ortskrankenkassen wurden Anstalten zur Unterbringung und Verpflegung, "verdienter" Parteifunktionäre, mochten diese für die zu verrichtenden Verwaltungsaufgaben auch noch so ungeeignet sein. Das Ergebnis einer solchen Personalpolitik zeigte sich dann z. B. darin, daß die durchweg unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Ortskrankenkassen im Jahre 1928 für Verwaltungsaufgaben je Mitglied mehr als 6 RM. ausgaben, während die übrigen Krankenkassen, die fast ausschließlich geleitet wurden, nur 2,25 RM. Verwaltungskosten je Mitglied hatten!

Die sozialdemokratische Auffassung, die in den Ortskrankenkassen nur parteipolitische Macht-sphären fielen und jedes Verantwortungsgedächtnis für sich, äußerte sich auch in allen Einzelheiten der Verwaltung! Wir erinnern nur an die Krankenkassen. Während die Leistungen der Kassen zurückgingen, während die Beiträge erhöht wurden, während Hunger und Not die deutschen Gassen durchzogen, bauten die Ortskrankenkassen sich Pa-läste hin, die dem Elend der von ihnen Betreten Hohn sprachen. Wir führten erst vor kurzem in der WZJ. einige Beispiele für die wahnwitzige und reamontierungslose Bauverschwendung dieser Kassen an.

Mit der gleichen Geisteslosigkeit wurde auch sonst gewirtschaftet. So sah der preussische Minister für Volkswohlfahrt, Herr Hirtzinger — der aus koalitionspolitischen Gründen gewiß einher-haltigen Augen zugeknipst haben wird — sich vor einiger Zeit genötigt, einen Rundschreiben herauszugeben, in dem er darauf hinwies, daß die Ortskrankenkassen durch Entsendung zu vieler Vertreter zu den Tagungen der Spitzenverbände und zu den Bezirksversammlungen unnötige Ausgaben hätten. — Das ist eine reichlich milde und zurückhaltende Äußerung! Wer die Verhältnisse kennt; wer weiß, daß eine ganze Anzahl von Krankenkassenverwaltungen eine höhere Dienstausgabenbeschränkung begehrt als ein höherer Beamter, denn ist es klar, daß hier mit anderen Mitteln durchgegriffen werden muß.

Die Einstellung der SPD. zu der Sozialversicherung macht auch den widerlichen Aufschub und die Hemdelstreckerei, die die Reichstagsfraktion der SPD. betreibt! Am 17. 3. 1928 forderte die SPD. z. B. im Reichstag die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Arbeitslosen. Am 10. 6. 1928 stimmte sie geschlossen gegen ihren eigenen Antrag. Ein Jahr später wiederholte sich das gleiche erbärmliche Spiel. Im Februar 1929 stellte die sozialdemokratische Fraktion den gleichen Antrag auf Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Berufslosen. Sie hoffte, daß die bürgerlichen Parteien den Antrag ablehnen und der SPD. damit billiges Agitationsmaterial liefern würden. Das Zentrum, an Kasseinscheide den roten Brüdern noch nicht überlegen, erklärte aber, den Antrag zumutigen zu wollen. Darauf hatte die Sozialdemokratie nichts Eiligeres zu tun, als den Antrag sofort zurückzuziehen und als am 8. Februar die Kommunisten den sozialdemokratischen Antrag wieder aufnahmen, stimmten die Sozialdemokraten in namentlicher Abstimmung gegen ihren eigenen Antrag!

Die Sozialdemokraten waren auch die ersten, die — lange bevor ein Angehöriger der bürgerlichen Parteien auf den Gedanken kam — eine Gebüh-

Die Arbeitslosenversicherung.

Sie erfasst alle Arbeiter und Angestellten, die kranken- oder arbeitslosenversichert sind.

Die Leistungen bestehen in Arbeitslosenunterstützung und Beihilfen für Fortbildung und Arbeitsaufnahme. Die Unterstützung wird für 20 Wochen (bei Saisonberufen für 16 Wochen) gewährt. An die Arbeitslosenunterstützung schließt sich die Krankenunterstützung. Die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung und Krankenunterstützung zusammen beträgt 68 Wochen. Für Arbeitslose, die das 40. Lebensjahr vollendet haben kann sie für weitere 13 Wochen gewährt werden.

Die Ausgaben betrugen 1928 rund 1 Milliarde RM.

Für die Uebersicht ist der Stand von 1928 als normal zugrunde gelegt. Sie zeigt einen solchen Bau, der immer noch von keinem anderen Staat erreicht war. Seit dieser Zeit ist aber das Trommelfeld der Rotverordnungen auf die Sozialversicherung losgelassen worden, das an vielen Stellen Breche gelassen hat, so stark, daß jetzt der Einsturz droht. Stürzt der Bau, so bricht namenloses Elend über die Arbeiterschaft herein. Nur der Nationalsozialismus kann hier noch Rettung bringen; er wird das nicht durch Rotverordnungen, sondern durch Arbeit tun.

Dr. K.

konnte man in einem Stimmungsbild über den Ausgang der deutschen Septemberwahl folgendes lesen:

„Bantier-Appell an die Sozialdemokraten“

Die für Korrespondent in Berlin von zuverlässiger Seite erfährt, haben unmittelbar nach den Reichstagswahlen verschiedene Persönlichkeiten der Finanzwelt, der Industrie und des Großhandels bei der Sozialdemokratischen Partei interveniert, um die Sozialdemokratie zu veranlassen, sich wieder aktiv an der Reichsregierung zu beteiligen. Diese Interventionen, die im Laufe des Monats und Dienstags (15. und 16. September 1930) erfolgten, sind auf die schweren Verhältnisse zurückzuführen, die in diesen Kreisen wegen der angeschwollenen nationalsozialistischen Zeit gehegt werden.

Wir glauben, daß dieses Bittat genügt und möchten unterbreiten nur noch hinzufügen, daß die SPD. das in sie gesetzte Vertrauen der internationalen Kapitalisten voll gerechtfertigt hat!

Der Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

In dem Lohn- und Mantelstreik im Ruhrbergbau wurde Montag mittags nach kurzer Verhandlung ein Schiedsspruch gefällt, durch den die Lohnordnung um zwei Monate unverändert verlängert wird.

Weiter, die im laufenden Mantelstreik geregelte Arbeitszeit soll erst verhandelt werden, wenn über das Mehrarbeitsabkommen, das zum 30. September dieses Jahres erstmalig kündbar ist, verhandelt wird. Der Mantelstreik läuft mit einigen Änderungen in der Urlaubsfrage bis zum 31. März 1933.

NSD. im Streik!

Das Gerücht von den „nationalsozialistischen Streikbrechern“, das allmählich schon lächerlich wirkt, wird durch die Tatsachen immer mehr widerlegt! In allen Streiks der letzten Zeit waren Nationalsozialisten führend beteiligt! Wie erinnern an den Berliner Metallarbeiterstreik, an den Metallarbeiterstreik in Hannover, an den Streik im Mansfelder Kupferbergbau, an den Streik der Textilarbeiter in Badung in Württemberg usw.

Gegenwärtig stehen unsere Rg. von der NSD. im Streik gegen die Berliner Maschinenfabriken. Der jetzt schon ungenügende Lohn sollte den Arbeitern der Berliner Maschinenfabriken am liebsten bis zu 34 Prozent erhöht werden! Die Arbeiter, die nicht wünschen, daß die famose Rotverordnungs-politik des Herrn Brüning ausschließlich auf ihre Schultern gelegt wird, antworten mit dem Streik, der nicht in letzter Linie auf die Initiativen der Mitglieder der NSD. zurückzuführen ist. Gemeinsam mit den übrigen Arbeitern werden die Nazis den Kampf durchführen und beweisen, daß sie sich jederzeit für die berechtigten Interessen der werktätigen Bevölkerung einsetzen!

Sozialdemokratische Streikbrecher!

Die rote Kongenpartei entwickelt sich in ihrer Angst um die Ministerielle ihrer Prominenten immer mehr zu einer Partei des trauen Arbeiters verrates.

In Westböhmen streiken über 30.000 Arbeiter der Hombold- und Welfonschächte. Während die Unternehmer — alles „bewährte Wirtschaftsführer“, wie wir sie auch in Deutschland kennen! — 200 Millionen Kronen verdienen, werden die Bergarbeiter mit 80 Kronen (10 Mark) in der Woche nach Haus geschickt.

Die roten Gewerkschaftsführer haben die streikenden Bergarbeiter im Stich gelassen, um die Regierungskoalition mit den Kapital- und Kongenpartei in Prag nicht zu gefährden. Was kümmern sie die hungernden und ausgebeuteten Arbeiter? — Die Streikenden haben jetzt selbst eine Streikleitung gebildet, die sich aus nationalsozialistischen und kommunistischen Arbeitern zusammensetzt.

In Prag fand ein großer Aufmarsch der streikenden Bergarbeiter statt, bei der der Rg. Prose, der Sekretär des deutschsozialistischen Bergarbeiterverbandes (NSBAP) darauf hinwies, daß die Nationalsozialisten die Ausbeutung der Bergarbeiter durch gewissenlose Unternehmer nicht länger dulden werden.

Die Sozialdemokraten mußten nichts Besseres zu tun, als sozialdemokratische Streikbrecherbanden aufzustellen, um den um ihre Existenz kämpfenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Als einige von diesen sauberen Burken verprügelt wurden, beugten die roten „Arbeitervertreter“ in Prag diesen Vorfälle als willkommenen Anlaß, gegen die Streikenden Gendarmen und Kavallerie aufzusenden. 2 Arbeiter wurden getötet, viele verwundet. Das Ergebnis dieses Schandstreikes ist

Der wüßige Jerral

der sozialdemokratischen Organisation in Westböhmen.

Die sozialdemokratischen Größen und die rote Presse werden aber trotzdem lauthals fortfahren, von der Arbeiterfeindschaft der NSD. zu reden und zu schreiben!

für Krankengeld fordern,

um ihre Pflichten zu halten. Der sozialdemokratische Hauptverband deutscher Krankenkassen war es, der auf seiner Tagung vom 5. bis 7. August 1928 bereits diese Forderung aufstellte. Herr Nippel, bürgerliche Reichsminister und prominenter Sozialdemokrat, arbeitete die Gesetzesvorlage aus, die bestimmte, daß für jeden Krankengeld 50 Pfennig zu bezahlen seien und Herr Brüning setzte dann später diese Bestimmung durch Rotverordnungen in Kraft. Herr Braun, Ministerpräsident von Preußen, setzte sich im Reichsrat, gegen den Widerstand anderer, nichtsozialistischer Vertreter, mit besonderem Nachdruck für die Krankengeldgehe ein!

Das sind so einige Beispiele für die „Verdienste“, die sich die SPD. um die Sozialversicherung erworben hat. Sie hat veranlaßt und sich mit Nachdruck dafür eingesetzt, daß die Sozialversicherung erheblich vergrößert wurde. Und sie hat durch ihre tolle Wichtigkeit in den einzelnen Verwaltungen die Verhältnisse geschaffen, die mit Zwangsgeldern zu gesetzgeberischen Eingriffen in die Sozialversicherung führen mußten — wobei es ganz dem Wesen dieses Systems, das von sozialistischen Trübsal, entspricht, daß diese gesetzgeberischen Eingriffe ausschließlich auf Kosten der wirtschaftlich Schwachen und der Notleidenden erfolgten!

Wenn die roten Volksbeträger und ihre geistverfallenen Funktionäre in den Betrieben nochmals wieder mit dem Unfug kommen, daß die NSD. die Sozialversicherung gefährden wolle, dann mögen unsere Parteigenossen ihnen antworten, daß die Zerstörung der Sozialversicherung bereits so gründlich von der SPD. befohlen ist, daß für andere nichts mehr zu tun übrig bleibt und daß die Sozialdemokraten alles Recht verloren haben, sich noch irgendwie als Verteidiger der Sozialversicherung aufzuspielen.

Wer bekämpft den Kapitalismus?

Natürlich die SPD! — Wie, das glauben Sie nicht? Aber bitte, die SPD. behauptet es doch andauernd — und da muß es doch stimmen!

Und die NSD. wird doch vom Kapitalismus ausgehalten, um dessen Interessen zu vertreten! Auch das berichtet, glaubwürdig wie immer, die SPD. — Aber, merkwürdigerweise, die Nächste-beteiligten scheinen anderer Meinung zu sein.

Als der 14. September 1930 den ersten großen Wahlsieg der NSD. brachte und die Stärke der nationalsozialistischen Bewegung offenbarte, da war nicht etwa eitel Jubel bei den Finanzgewaltigen, deren Interesse wir ja nach Angabe der SPD. vertreten — sondern ganz im Gegenteil! Die Herren waren äußerst bestürzt und es war die alte, ewige Sozialdemokratie, diese bewährte Kampferin gegen den internationalen Kapitalismus, die sich eifrig bemühte, das Wohl der Bank- und Börsenführer gegen die NSD. zu verteidigen und die Vermögensgegenstände, aus denen der Macht ferngehalten, eifrig forderte und unterstützte mit der famosen Begründung, die NSD. beziehe nicht das Vertrauen der ausländischen Kapitalisten. — Ein immerhin sonderbares Argument für eine Partei, die angibt, den Kapitalismus und die Kapitalisten zu bekämpfen!

Und ebenso sonderbar war es, daß dieser „Kapitalistenfeindlichen“ Partei gerade von den Kapitalgehaltigen solch großes Vertrauen entgegengebracht wurde. Wie groß dieses Vertrauen war, ging z. B. aus einer äußerst aufschlußreichen Meldung der „Prager Presse“, dem Organ des tschechischen Außenministers Dr. Beneš, hervor. Dort

Volk und Wirtschaft

England im Aufstieg

Schlussfolgerungen für Deutschland

Die Pfundkrise des vergangenen Jahres wirkte auf England als gewaltiges Signal. Man erkannte, daß es höchste Zeit sei, der seit mehreren Jahren in England latenten Finanz- und Wirtschaftskrise ein energieloses Ende zu bereiten. Es standen nicht nur über 2½ Millionen Arbeitslose auf der Straße, die hart passive Handelsbilanz begann eine Inflation für die Pfundwährung heraufzubeschwören, nachdem die in alle Länder der Welt gegebenen Kredite eingeflossen waren und infolgedessen die Aktivität der Zahlungsbilanz immer mehr zurückging. Als Folge aller dieser Erscheinungen ergab sich außerdem im September des vorigen Jahres die wenig erfreuliche und ebenfalls für die Pfundwährung ansehnlich gefährliche Tatsache eines beträchtlichen Verlustes im Staatsfiskal. Ein Fehlbetrag von 78 Millionen Pfund Sterling, das waren fast 1,6 Milliarden Mark, war mit Bestimmtheit zu erwarten.

Das in jenen Tagen gebildete und durch die Unterhauswahlen vom 27. Oktober durch eine gewaltige Mehrheit gestiegene „National Government“ scheute nicht vor einschneidenden Maßnahmen zurück. Der damalige Schatzkanzler Snowden formulierte sofort seine Defizitvoranschläge. Er sah auf der einen Seite neue Steuern im Betrage von etwa 40,5 Millionen Pfund vor, auf der anderen Seite wurden Einsparungen im Betrage von 22 Millionen gefordert, der Rest sollte durch eine Senkung der Amortisationszahlungen für die Staatsanleihen gedeckt werden. Bei diesen Voranschlägen war bereits mit einer Zahl von 3 Millionen Arbeitslosen gerechnet worden, die aber in Wirklichkeit gar nicht erreicht wurde! Was war nun die Folge dieser einschneidenden Maßnahmen? Am 31. März dieses Jahres wurde der Abschluß des vergangenen englischen Jahresabschlusses (der vom 1. April bis 31. März läuft) bekanntgegeben. Er weist nicht nur kein Defizit mehr auf, sondern sogar noch einen kleinen Überschuß von 964.000 Pfund. Das war möglich, weil man die Steuern zwar erhöht, aber nicht nach deutschem Muster sinnlos überhöht hat. Die Steuererleichterungen standen deshalb nicht nur im amtlichen Voranschlag, sondern sie fielen auch wirklich in die englische Staatskasse ein. Außerdem hat man die Sparpolitik wirklich ernsthaft in Angriff genommen und so nicht nur die vorangehenden 92 Millionen, sondern 14,5 Millionen Pfund, also fast 700 Millionen Mark eingespart. Snowdens Notwendigkeit sah überdies die Inanspruchnahme eines Dollarreisefonds in Höhe von 23 Millionen Pfund vor, es wurden aber nur 12,75 Millionen Pfund benötigt. Die sinnvolle und erfolgreiche Finanzpolitik hat es jedenfalls erreicht, daß die Gefahr, die der englischen Wirtschaft von der Seite des Staates drohte, völlig ausgeschlossen ist. Der neue Haushaltsplan, den der jetzige Schatzkanzler Chamberlain in diesen Tagen vorlegte, sieht erhebliche Einkünfte aus Reparationszahlungen vor und weist auch keine Zins- und Amortisationszahlungen aus den Dominions in der Einnahmeseite auf, eine Tatsache, die gerade im Hinblick auf die im Juli beginnende Weltkonferenz von Ottawa von besonderer Bedeutung ist.

Andere Zeichen des beachtenswerten raschen Wiederaufstieges der englischen Finanzwirtschaft sehen wir in der Tatsache, daß von den

im August und September des vorigen Jahres in Höhe von 180 Millionen Pfund aufgenommenen Krediten 97 Millionen bereits wieder zurückgezahlt worden sind. Der Rest wird bis zum August dieses Jahres nachfolgen. Um außerdem das Pfund von den kleinen Spekulations-Kurschwankungen, denen es seit dem Abgehen vom Gold-Standard immer ausgesetzt war, unabhängig zu machen, beschloß man von der Regierungssseite auf dem Ausleihwege einen „Rechtsschiff“ in Höhe von 150 Millionen Pfund bereitzustellen. Der Heftigkeit dieser Aktion wird wohl sein, staatsrechtlich größter Einfluß auf die Bank von England zu gewinnen.

Alle diese fächerlich legendarischen finanzpolitischen Maßnahmen werden an weltwirtschaftlicher Bedeutung durch die völlige Umkehr der englischen Wirtschaft, wie sie sich in den letzten Monaten vollzogen hat, weit übertrifft. Der innere Sinn der Abkehr vom Freihandel, der Aufbruch der hohen Zollmauern liegt in der Tatsache, daß durch sie das „Britische Weltreich“ von einem politischen Begriff (der durch die immer mehr sich steigende Eigenmächtigkeit der Dominions zu verwischen drohte) zu einem wirtschaftlichen Begriff gefordert werden soll. Endgültige Schritte in dieser Richtung wird im Juli die Reichskonferenz von Ottawa bringen. England ist im Begriff, durch die „empire preference“, d. h. durch die Zollbegünstigung bzw. Zollbefreiung aller aus den Kronkolonien und Dominions stammenden

den Waren dem gegenwärtig nicht gerade allzu stabilen Weltreich ein neues, wirtschaftliches Rückgrat zu geben.

Englands Krise wird nach all dem, was die englische Politik und das englische Volk mit der in Jahrhunderten bewährten unerschütterlichen britischen Lebensenergie gegen sie ins Feld geführt haben, auf die Dauer nicht eine Schädigung, sondern ein Gesundheitsprozeß des Weltreiches sein.

Das deutsche Volk kann dieser Entwicklung mit Sympathie gegenüberstehen. Wir wissen, daß ein hartes England auch heute noch, wie schon so oft im Laufe seiner Geschichte ein festes Bollwerk gegen französische Machtgier darstellt. Das hat sich auch in der letzten Zeit wiederholt erwiesen. Trotz des ungeheuren Kraftaufwandes zur Sanierung seiner inneren wirtschaftlichen Krisen, hat es sich allen französischen Anbitterungen gegenüber hart gezeigt, hat in Abwehr- und Tributfragen oft sogar deutsche Interessen besser und präziser vertreten, als gewisse deutsche Bevollmächtigte. Angenehm ist gerade in diesen Fragen gleichlaufendes englisches und deutsches Interesse ist es begreiflich, wenn sich jetzt in der englischen Öffentlichkeit immer häufiger der Ruf nach einem Systemwechsel in Deutschland bemerkbar macht. England will eben jetzt, nachdem es seine innere Krise überwunden auf eine gesicherte Basis gestellt hat, die Gefahr einer französischen Hegemonie in Europa, die eine dauernde Bedrohung des englischen Mutterlandes darstellen würde, auch für die Zukunft ausschalten. Hier ergibt sich die gemeinsame Aufgabe des wiedererstarkten England und des erwachten Deutschlands!

H. S.

Unser größtes Kapital

Die Scholle

Seitdem man die große Bedeutung der mineralischen Düngstoffe für die Ernährung der Pflanze erkannt hat, ist man bemüht gewesen, aus der chemischen Beschaffenheit der Düngepflanzen ihre unmittelbare Gewinnung auf die Pflanzon zu erklären und diese zum Gradmesser ihrer Eignung für den jeweiligen vorgeschriebenen Zweck zu machen. Mit der Zeit jedoch erwies sich diese Kenntnis allein für unzureichend. Es zeigte sich, daß es nicht weniger wichtig ist, zu ergründen, welchen Umwandlungen ein Düngemittel im Boden ausgesetzt ist und welche Einflüsse es auf den Boden selbst ausübt. Hier hat die Forschung der neueren Zeit eingesetzt und wissenschaftliche Erkenntnisse, sowie praktische Erfolge von größter Tragweite gebracht. In dieser Richtung liegen die schon mit den ersten Anfängen der Agrarkulturchemie in Angriff genommenen Untersuchungen über das Düngemittelvermögen des Bodens, die einerseits den Weg zu erheblichen Ertragssteigerungen der Landwirtschaft, andererseits zu neuen Aufgaben der Technik wiesen. Ohne diese Untersuchungen hätten alle Bemühungen um höchstmögliche Produktion an Nährstoffen für Mensch und Tier mit viel höherem Aufwand und weit geringerer Ausbeute erkauft werden müssen. Wenn auch diese Forschungen noch nicht abgeschlossen sind und darum auch noch nicht überall zum erheblichen Ziele geführt haben, so sind doch schon manche wertvollen Erfolge zu verzeichnen, die zu unermüdlicher Weiterarbeit anspornen.

Die Aufgaben der Forschung erstrecken sich keineswegs nur auf die physikalische und chemische Beschaffenheit des Bodens, sondern auch auf bakterielle Vorgänge, wodurch weitere Lebenskräfte in den Kreis der bodenfruchtlichen Forschung mit einbezogen werden und auch dort neue Probleme auftauchen. Hier mag nur an die Ausnützung des elementaren Luftstickstoffs für die Landwirtschaft unter Zuhilfenahme der Tätigkeit der Bodenbakterien erinnert werden, eine Aufgabe, die bisher allerdings betrüblicherweise durch die Verwendung der Luftstickstoffdüngungsmittel gelöst worden ist.

In erster Linie stehen naturgemäß die den materiellen Bedürfnissen des Menschen dienenden Schaffensgebiete ihren Nutzen aus der Kenntnis des Bodens: neben Agrarkulturchemie und Kulturtechnik vor allem Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Seehandel und Gartenbau.

Sinnloser Kapitalismus

25 Millionen Arbeitskräfte in der Welt liegen brach

Berlin, 2. Juni. Der Gewerkschaftliche Preßsekretär schreibt u. a.: Die Zahl der Arbeitslosen der Welt ist nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamts Ende 1931 auf 25 Millionen angewachsen. Davon entfallen auf Deutschland 6 Millionen und auf USA 8 Millionen.

Für die Unterbringung der Arbeitslosen wurden in Deutschland im Jahre 1931 nach den Angaben des Reichsfinanzministers 3,3 Milliarden Mark angewendet. Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung und Erwerbslosenfürsorge sind hierbei zusammengerechnet. In Amerika erhalten dagegen die Arbeitslosen keine Unterbringung aus öffentlichen Mitteln. Die Spenden von Privatleuten, die durch die Vermittlung von Gemeinden verteilt werden, sind demnach sehr geringfügig. Die Städte New York und Chicago sehen sich gezwungen, die aus den Spenden gesammelten Unterbringungen mit Wirkung vom 1. Mai einzustellen.

Die Arbeitslosen in Amerika stehen somit in den nächsten Monaten vor dem Nichts. Aus den Hoffnungen der amerikanischen Gewerkschaften und im amerikanischen Parlament ist zu entnehmen, daß für die nächste Zeit bereits große Notzeiten der Arbeitslosen befürchtet werden. Wenn die Maßnahmen nicht taugen, dann wird auch Amerika unter dem Zwange der unheilbaren Lage der Arbeitslosen demnächst eine Arbeitslosenhilfe ähnlich wie in Deutschland einführen.

Rumänien unter Frankreichs Knote

Seit einigen Wochen befindet sich in Rumänien eine französische Kommission unter der Führung des Professors Ritt, die feststellen sollte, zu welchen Bedingungen Frankreich

ferner Hygiene und Baugewerbe, und auch sowohl Tief- als Hochbau, wie auch die Technik in ihren verschiedensten Zweigen. Diese Ausnahmen sind sie in ihrer Entwicklung im höchsten Grade vom Stand der bodenkundlichen Forschung abhängig.

Neben den Forschungsarbeiten, deren unmittelbare praktische Auswirkungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine vorrangige Behandlung erfordern, stehen gerade auf dem Gebiet der neuzeitlichen Bodenkunde zahlreiche wissenschaftliche Aufgaben von allgemeiner Art. Ihre Inanspruchnahme ist nicht weniger wichtig, denn auch die ohne bestimmte Zielsetzung einseitige Forschung kann oft zu unerwarteten praktischen Ergebnissen führen und sich auch auf anderen Gebieten menschlichen Schaffens fruchtbringend auswirken. Hier sei u. a. der vielen Erfolge bei den Untersuchungen über die Verteilung der Bodentypen und ihre Entstehung an der Erde verweise. Ein Feld von gleich großer Bedeutung sowohl für Geographie, Geologie, Klimatologie als auch für andere Wissenschaften und haben zu einer bisher ungekannten Kenntnis der tropischen und subtropischen Böden geführt. Dadurch wiederum sind wichtige Grundlagen für deren Kultivierung und Aufzucht geschaffen, für die Ernährung des Menschen angebahnt worden.

Prof. Dr. G. Blau

Wirkliche Bauern- und Gärtnerhilfe

Wir fordern gleiche Zins- und Auslandspreise vom Ausfuhrer und Importeur!

Trantrag

der Abgeordneten: Rube, Hüfner, Vohse, Soack und der übrigen Mitglieder der Nationalparlamentarischen Fraktion:

Der Landtag wolle beschließen:
26% Zinsausgleich für in Holland 13% Zins, in Deutschland 21,45% Zins, je Doppelzentner.

20% Ammoniak deutscher Herkunft kostet in Holland 13,00 RM., in Deutschland 16,75 RM., je Doppelzentner.

16% Superphosphat deutscher Herkunft kostet in Holland 2,70 RM., in Deutschland 4,70 RM. Dies bedeutet eine unerträgliche Belastung insbes. der kleineren und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe und Gärtnerbetriebe, die infolge ihrer auch sonst höherer Sechsbetriebskosten dem Auslande gegenüber nicht wettbewerbsfähig sind.

Die Staatsregierung wird deshalb ersucht ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der Zinsausgleichspreis der vom deutschen Ausfuhrer-Importeur vertriebenen Produkte keinen Umständen den Auslandsverhältnissen übersteigt.

Die Staatsregierung wird ersucht, über die auf Grund dieses Beschlusses von ihr unternommenen Schritte und deren Erfolg den Landtag zu berichten.

Italiens Korporationen

Ein Anfang zur Erreichung eines hohen Zieles

Das faschistische Italien hat bekanntlich einen Korporationsminister, Bontal mit Namen. Das Korporationswesen wurde in Italien durch das Gesetz über die Rechtsordnung der kollektiven Arbeitsbeziehungen vom 3. April 1926 ins Leben gerufen. Die Dampfkraft, die bis jetzt erreicht wurde, besteht in den zahlreichen Arbeitskollektiven mit 10 bis 1500 Mitgliedern, die bisher geschlossen, von denen 6650 provinciale und 400 nationale bzw. regionale Gattungen.

Anfang Mai fand in Ferrara der 2. Kongress für gewerkschaftliche Korporative Studien statt. Der Korporationsminister war selbst anwesend und die italienischen Gelehrten gaben sich ein Stelldichein. Besonders beachtlich war der Vortrag von Professor Carli von der Universität Pisa. Carli weist den Korporationen ihre Aufgabenstellung zu. Sie sollen durch organische und vertikale Organisationsform die von ihm bezeichneten Mängel der Privatwirtschaft ausgleichen.

Man wird die weitere Entwicklung der faschistischen Korporationen mit größtem Interesse verfolgen müssen. Italien selbst vertritt die Auffassung, daß diese korporative Wirtschaft

schaftsordnung nicht nur eine nationale Angelegenheit des Landes sei, sondern daß ihr Weltgeltung zukomme. In der Tat berührt sie ja auch die Kernfrage, um die sich alles wirtschaftliche Ringen der Gegenwart dreht.

Der Liberalismus hat uns den überlieferten Kapitalismus und damit die Ausbeutungswirtschaft durch Kartelle, Trusts und Syndikate gebracht. Sein Gegenpol, der Marxismus, hat sich nicht als Heilmittel erwiesen, sondern durch seine bürokratische Scheinwirtschaft bereits in seinen Anfängen das wirtschaftliche Leben erstickt und hier durch Arbeitslosigkeit, Not und Elend gerade über die breiten Volksmassen gebracht. Wo nun der Ausweg? Werden die Korporationen Italiens es fertig bekommen, eine gesunde Wirtschaft unter voller Wahrung des Privateigentums zu gewährleisten unter Vermeidung der Mängel des Liberalismus? Die Entwicklung wird die Antwort darauf geben. Aber soviel kann man heute sagen: Der von Italien eingeschlagene Weg ist der richtige Anfang für das höchstmögliche Erreichen des gestellten Zieles.